

Interview I1

Interviewpartner/Experte:

E1tm

Leitfaden:

- Biografie des Interviewten (kurze Beschreibung)
- Welche Rolle spielt die Religion für ältere (muslimische) Migranten (im Vergleich zu älteren Deutschen)?
- Welche Rolle spielt die Religion bezüglich der Gesundheit (Gesundheit als Maß an Selbstbestimmung, Eingebundensein in eine Gemeinschaft)?
- Sind Krankheiten auch migrationsbedingt oder beruhen auf Ablehnung der religiösen Haltung?
- Wie sollten sich Versorgungsinstitutionen auf den religiösen Hintergrund einstellen (z.B. Pflegedienste)?
- Welche Probleme gibt es aufgrund der Religion z.B. bei der Versorgung durch einen ambulanten Pflegedienst?

Legende:

A: Interviewer

E1tm: Befragter

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspausen

A: (...) vielleicht können Sie kurz etwas über sich erzählen?

E1tm: (...) ja, ich bin 34 Jahre alt, komme ursprünglich aus der Türkei, lebe seit 24 Jahren in der BRD; habe die Grundschule in der Türkei beendet bei meinen Großeltern; habe in Bremen Abitur gemacht; habe in HH Medizin studiert; bin seit 1999 Vorsitzender der Schura, das ist der Rat der islamischen Gemeinschaft, derzeit mit 41 islamischen Gemeinden als Mitglieder. Darüber hinaus bin im Vorstand vom Bündnis islamischer Gemeinden als Öffentlichkeitsreferent und in der Zentrumsmoschee seit 15 Jahren als Öffentlichkeitsreferent zuständig für interreligiöse Dialoge (...). Und hobbymäßig arbeite ich eben als Arzt um meine Familie zu ernähren (lacht). Bin verheiratet und Vater von zwei Kindern. Bezeichne

mich gerne als anatolischen Hanseaten... (lacht) und...manche Leute sagen mir ich sei der sympathischste islamische Fundamentalist in Norddeutschland.

A: Würden sie sich als Fundamentalist bezeichnen?

E1tm: Also, im wörtlichen Sinne schon...ich glaube an eine Religion, die schon recht starke Fundamente hat...aber im Sinne von fanatisch oder Fanatiker würde ich mich dagegen wehren. Ich bin jemand, der den Großteil seiner Freizeit, Beispiel jetzt, nach dem 11. September¹ habe ich an 270 Veranstaltungen als Redner und Diskussionspartner teilgenommen, und das ehrenamtlich, um das Bild meiner Religionsgemeinschaft gerade zu rücken, und...wenn ich nicht davon überzeugt wäre, dass der Dialog der richtige Weg wäre, würde ich mich dem allen quasi versperren; das ist ja nicht der Fall. Es gibt kaum jemand anderen den ich kenne, der so aktiv ist im interreligiösen Bereich wie ich...in Norddeutschland. Dennoch stehen die meisten Muslime unter Generalverdacht...wenn man so die Berichte der Verfassungsschutzämter anguckt, weil die eben nicht genau differenzieren. Für den Ottonormalverbraucher sind Extremisten, Radikale, Terroristen, Fundamentalisten und Muslime oft die Gleichen...es gab ja auch eine Livesendung mit dem Leiter des Verfassungsschutzamtes, bei Schalthoff², anschließend gab es eine Umfrage, ob nun Muslime eine Bereicherung oder eine Bedrohung für Deutschland wären, und das Ergebnis fiel aus, das 2/3 gesagt haben, sie sind eine Bedrohung, und 1/3 eine Bereicherung. Nicht verwunderlich angesichts der Diskussionen, Parallelgesellschaften und ähnliches in den letzten Monaten...aber...wie hat das alles angefangen? Das Augenmerk ist gerichtet seit dem 11. September auf die Muslime...vorher gibt es kaum eine nennenswerte Tat, Gewalttat in Deutschland, die islamisch motiviert wäre...Muslime leben seit über 40 Jahren in diesem Land, verhalten sich friedfertig, gehen ihrer Arbeit nach, gehen ihrer Ausbildung, zur Schule...und fühlen sich zu Unrecht behandelt, wenn sie unter Generalverdacht gestellt werden. Es ist ja ein Affront für die Generation meiner Eltern...das hat sogar Schill³ zugegeben...dass die Kriminalitätsrate unter der Generation der Gastarbeiter im Altersdurchschnitt viel geringer war, als die der deutschen Bevölkerung, weil die Leute haben existentielle Ängste gehabt, sind einfach brav zur Arbeit gegangen, haben sich vor dem Vorarbeiter geduckt, vor dem Meister geduckt, damit sie ihre Familie, und nicht nur ihre Familie hier, sondern ein Großteil auch noch in der Türkei ernähren konnten.

¹ 11.9.2001; Anschlag WTC; N.Y. Anmerkung der Interviewerin

² Politsendung, TV; Anmerkung der Interviewerin

³ Hamburger Politiker bis 2003, Vorsitzender der Schill - Partei

Ja, wie hat alles angefangen...unsere Eltern kamen nach Deutschland in der Absicht ein, zwei Jahre hier zu bleiben; soviel Geld zu sparen, dass sie sich in der Türkei eine Existenz aufbauen können. Und...sowohl die deutsche Gesellschaft, als auch die Generation von unseren Eltern, haben sich nicht darauf eingestellt, sich hier niederzulassen...insofern wurden die Menschen lange Zeit als Gastarbeiter betrachtet, und auch so behandelt. Man hat ihnen kaum Integrationsprojekte unterbreitet, also allein das Anbieten von Deutschkursen reicht längst noch nicht aus, wenn man den Menschen nicht näher bringt, was sie als Bürger für Pflichten und Rechte in diesem Land haben...also, um als mündige Bürger, als zivile Bürger hier angehört zu werden. Stattdessen hat man sie eben in Sammelunterkünften bei den großen Werken untergebracht, es war erwünscht, dass sie wenig gebildet waren, und auch schon die Selektion in der Türkei fiel schon sehr menschenunwürdig aus...sie sind von deutschen Amtsärzten an den Anwerbeposten von oben bis unten untersucht worden und kamen sich vor wie auf dem Pferdemarkt...und bemerkenswerterweise war vor vierzig Jahren gerade erwünscht, dass sie wenig gebildet waren, sonst hätten sie sich ja in Gewerkschaften organisieren können und den großen Konzernen Probleme machen können...mittlerweile sind vierzig Jahre vergangen, und kaum ein Migrant kommt legal nach Deutschland ohne dass er eine Greencard hat. So haben sich die Anforderungen an Migranten verändert in Deutschland...ja, anders als in Großbritannien oder Frankreich, wo die Migration im Zuge der Kolonialgeschichte stattfand, und irgendwann von der Zusammensetzung seiner Migranten maßgeblich vom indopakistanischen Subkontinent dominiert wird, und Frankreich eben von Nordafrika, prägen die Muslime aus der Türkei das Bild hier in Deutschland, was die Migranten anbetrifft...und von den 3,5 Mio. Muslimen, sind 2,2 Mio aus der Türkei, davon 130000 Muslime in Hamburg...und wiederum 75000 aus der Türkei...also auch die Mehrheit hier in Hamburg. Diese Menschen der ersten Generation haben sich spartanisch eingerichtet, sie haben möglichst gemieden große Investitionen hier zu tätigen, weil es war ja provisorisch, auch die Moscheen waren sogenannte Hinterhofmoscheen, heruntergekommene Ateliers oder Werkstätten oder Wohnungen oder Häuser, die man angemietet hatte, zunächst, oder Baracken, die man dazu hergerichtet hatte um einfach schlicht das Gebet zu verrichten. Aber wir sagen im türkischen, die Rechnung die man Zuhause aufstellt, die geht auf dem Bazar nicht auf. So ist es gekommen, dass unsere Eltern ihre Ehepartner aus der Türkei zugezogen haben, dann kamen die Kinder auf die Welt, und dann wuchsen die Probleme in der Schule, dann hat man gesagt, die politische und wirtschaftliche Situation in der Türkei erlaubt es uns nicht zurückzukehren, also warten wir bis sich unsere Kinder selbständig gemacht haben, Ausbildung gemacht haben...wenn die fertig sind, dann kehren wir zurück; so hat es mein Vater immer mit mir...er hat mich sozusagen hingehalten...er hat immer gesagt, ja, mach' erst mal Abitur, wenn du

Abitur gemacht hast, dann kehren wir zurück. Und dann hab' ich Abitur gemacht, dann hat er gesagt, gut, wie willst du dich unterhalten, du kannst dich ja nicht um das Studium und dann gleichzeitig um Arbeit kümmern...ich hatte nämlich just nach dem ersten Semester meines Studiums geheiratet, also hielt die Fürsorgepflicht meiner Eltern noch länger, als sie es vorgesehen hatten. Dann habe ich angefangen zu studieren und bin vorangekommen, und dann hat meine Schwester angefangen zu studieren; mussten sie sich also auch um sie kümmern, so dass letztlich ich schon längst fertig bin, meine Schwester auch bald fertig ist mit ihrem Studium, aber die Eltern immer noch nicht rückkehren können, weil der Lebensmittelpunkt ist nun mehr Deutschland, nach 48 Jahren...Sie haben sich quasi mit einer Lebenslüge getröstet, wonach sie jedes Jahr sagten, nächstes Jahr kehren wir zurück, nächstes Jahr kehren wir zurück; aber die eindeutigsten Zeichen und Hinweise darauf, dass die Leute Deutschland als ihre Wahlheimat ansehen sind, dass sie Geschäfte eröffnet haben, Wohnungen gekauft haben, Häuser gekauft haben, nicht mehr Opel und Ford fahren, sondern Mercedes und BMW, also schon als Zeichen dafür zu deuten, dass Deutschland ihre Wahlheimat ist, wo sie sich verankert sehen, wo sie sich verortet wissen wollen, und für die zweite und dritte Generation noch viel mehr als für die erste Generation, also ich hab' jetzt auch ein Haus gekauft, aber von der Identität her, sind meine Kinder viel mehr deutsche Muslime als türkische, weil sie Zuhause meist deutsch sprechen, deutsches Fernsehen angucken, in der Schule eigentlich keine Probleme haben mitzukommen, insofern bin ich vielleicht mit wenigen 5% der zweiten Generation eher die Ausnahme...

A:...das wollt' ich gerade sagen...

E1tm: ...die eine akademische Ausbildung haben, insofern war es nicht einfach...es ist ja so, wenn aus einem anatolischen Dorf Leute nach Izmir oder Ankara oder Istanbul kommen, ist es für die schon ein Kulturschock...ich glaube diesbezüglich wäre es sinnvoll, den Film „Zeit der Sehnsüchte“ oder so anzugucken, das war vor 1 ½ Monaten oder so; gestern wurde das noch mal prämiert...von der Körberstiftung...das ist ein sehr schöner Film, das genau, also würden die Älteren diesen Film angucken, dann weinen sie, weil das genau ihre Lebensgeschichte darstellt (...).

Und...das müssen Sie sich mal zu Gemüte ziehen, wie alles angefangen hat damals...ja, unsere Eltern sind eben aus sehr kargen, ärmlichen Verhältnissen nach Deutschland gekommen, und die meisten waren ungebildet oder wenig gebildet; mein Vater hat die Grundschule absolviert, meine Mutter ist Analphabetin, dennoch hier...(Unterbrechung des Gesprächs auf Grund von Essen).

A: (...)welche Rolle, denken Sie, spielt die Religion für ältere Migranten, gerade für ältere Muslime, z.B. im Vergleich zu älteren Deutschen? Denken Sie dass das einen höheren Stellenwert hat?

E1tm:...ja, es ist (die Religion/Ethnizität) natürlich in erster Linie eine identitätsstiftende Rolle! In jüngeren Jahren sind auch türkische Muslime nicht besonders religiös; aber man sagt im türkischen, wenn die anfangen die Erde zu riechen, dann werden sie religiöser, sprich, wenn es...gegen Jenseits geht quasi, dann ordnen viele ihr Leben, möchten auch vor den eigenen Kindern als Vorbilder erscheinen, möchten auch letztlich aus eigenem Interesse ein religiöses, erfülltes Leben haben, damit im Jenseits quasi positiv erscheinen...das bedeutet, dass sie anfangen eben sich auch rituell an die Gebote der Religion zu halten, also sprich...beten, fasten, Pilgerfahrt; türkische Muslime machen das eigentlich in einem Alter, wo sie relativ fortgeschritten sind...wenn die Kinder verheiratet sind, aber es gibt auch mehr und mehr den Trend auch bei jüngeren Muslimen in Europa im jüngeren Alter die Pilgerfahrt zu machen, schon bevor man die Kinder außer Haus gebracht hat oder gar geheiratet hat...also, das ist letztlich auch eine finanzielle Frage in der Türkei, wenn man mit beiden Beinen im Leben stand und für alles ausgesorgt hatte, dann machte man die Pilgerfahrt. In Europa ist das relativ einfacher und erschwinglicher, die Pilgerfahrt zu machen, deshalb wartet man nicht, bis man 60 (Jahre alt) ist bis man die Pilgerfahrt macht, sondern man möchte das als junger Mensch machen und genießen auch...so zum Unterschied zur Türkei. Die Religion ist natürlich letztlich auch ein Halt...Moscheen geben den Älteren insbesondere auch ein Gefühl der Geborgenheit...in einer Gesellschaft, in der sie lange Zeit ignoriert, nicht wahrgenommen wurden oder auch gar nicht akzeptiert wurden sind...wo sie Kommunikationsprobleme hatten, wo sie sich aber zurückziehen können und sagen, das ist mein Reich, hier kann ich mich verhalten, wie ich will...kann hier essen nach den Geboten des Islam, kann hier auch ohne auf irgendwelche Feinheiten und Sensibilitäten der äußeren Gesellschaft zu achten mich verhalten, ohne dabei anstößig zu werden...das heißt, hier ist man unter Gleichgesinnten, hier muss man sich für sein Verhalten, für seine Eigenart nicht rechtfertigen, weil eben alle davon betroffen sind in irgendeiner Weise...Diese Moschee⁴ ist hier z.B. ein Anlaufort für 3000 Menschen täglich...nicht weil sie alle besonders fromm sind, sondern wie wir das auch heute getan haben, man verabredet sich hier, auch Freunde tun das, hier können sie mit gutem Gewissen koscheres Fleisch essen, hier kann man Tee trinken, hier kann man zum Frisör gehen, es gibt eine Buchhandlung, ein Reisebüro...man kann aber auch beten! Man kann auch sich zurückziehen und lesen, man kann

⁴ Zentrummoschee Hamburg, Böckelmannstraße; HH-St.Georg

auch...meditieren. es gibt aber eben auch zahlreiche Informationsveranstaltungen, Vorträge, wo man eben diskutieren kann...wo man unter anderem auch im Vorstand oder in der Jugendarbeit, Frauenarbeit, Erwachsenenarbeit sich einbringen kann, d.h. für die ältere Generation gibt es hier sehr viele Betätigungsmöglichkeiten...und oft ist es dann so, wenn die Leute das Gefühl haben, sie haben einen türkisch sprechenden Arzt, sie haben einen türkisch sprechenden Anwalt, einkaufen tun sie auch im türkischen Supermarkt, wozu bedarf es dann noch einer Kommunikation mit der deutschen Gesellschaft? So, für die ältere Generation kann man das in irgendeiner Form nachvollziehen...nur für meine Generation, die von Kindheit an hier aufgewachsen ist, angefangen von Kindergarten über Schule, Ausbildung, Studium, Berufsleben...den Herausforderungen der Gesellschaft, den Werten, Denkstrukturen, Sensibilitäten der Gesellschaft ausgesetzt ist, muss man sich geistig auseinandersetzen...und sich zurecht finden in dieser Gesellschaft, was nicht so ohne weiteres gelingt. Vielfach erleiden junge Muslime eine Identitätskrise hier; man hat mir in England gesagt, man soll das eher positiv ausdrücken, nicht als Identitätskrise, sondern als Personen mit multipler Identität...und wenn man das so ausdrückt, kann man das ja auch positiv sehen...dass man also sich auch in verschiedenen Gesellschaften sich anders verhalten kann, dadurch eine soziale Kompetenz erwirbt, die Leute, die in Monokulturen aufwachsen eben nicht haben...also, aus der Pflanzenwelt wissen wir, wenn Sie ein Feld nur mit Weizen besäen, dann vertrocknet dieses Feld irgendwann; Sie müssen zwischendurch mal Kartoffeln oder Wassermelonen anpflanzen...(lacht).

A:...gutes Beispiel...

E1tm: (...)nun, man muss sich gegenseitig befruchten, damit eine Gesellschaft auch Bestand haben kann; das mein' ich in jeglicher Hinsicht: Kulturell, kulinarisch, aber auch durchaus eine gesunde Mischung der Population...Ich persönlich kann sagen, dass ich, auch wenn es sarkastisch klingen mag, sage, dass man die erste Generation Gastarbeiter⁵ nicht mehr retten kann! Man wird ihnen nicht mehr deutsch beibringen können, man wird ihnen auch deutsche Gedanken und Werte nicht beibringen können, man muss einfach aussitzen und warten, bis diese Generation ausgestorben ist...Man kann...also deren Denkstruktur nicht mehr in eine Richtung umschlagen...also, sie haben ein Weltbild, sie haben ihre physische Kraft hier zur Verfügung gestellt, dafür haben sie gewisse Annehmlichkeiten im Leben bekommen, ihnen geht's, materiell gesehen, wesentlich besser als in ihrem Herkunftsland, aber...das ist nur ein geringer Trost, weil...das meiste, das sie sich wünschen, die erste Generation, ist so etwas wie Dankbarkeit; dass ein Offizieller dieses Staates

⁵ türkische Gastarbeiter; Anmerkung der Interviewerin

aufsteht und sagt, Leute, liebe Gastarbeitergeneration, ihr habt für das Gelingen dieses Wohlstandsstaates maßgeblich mit beigetragen; wir sind euch dankbar, weil ihr Jobs getan habt, für die viele Deutsche zu fein waren...Wenn sie das hören würden, dass der Bürgermeister kommt, oder gar der Bundespräsident bei seinen regelmäßigen Reden, das wäre sozusagen ein Wasser auf ihre brennenden Herzen...aber das passiert nicht, das ist etwas, was oft Ältere sehr frustriert, weil die denken, die Deutschen sind ein Volk, das sehr undankbar ist...also wo zwischenmenschliche Beziehungen...also, wir sind ja sehr verdeutscht, wir sind ja recht, die jüngere Generation, ziemlich individualistisch denkend, also auch egoistisch, aber die Älteren legen immer noch Wert darauf, dass man eben nicht alles mit eins zu eins verrechnet, dass man also auch mal dreimal gibt und einmal nimmt, das ist für die normal...da gibt es also bestimmte Gesetzesregeln und Verhaltensregeln, nur...eine Sache können sie nicht verstehen, das ist Undankbarkeit; also...ich hab' das mal Herrn (...) von der CDU mal an den Kopf geschmissen, und der hat gesagt, wieso, die sollen doch dankbar sein, dass sie überhaupt eine Arbeit gefunden haben hier...also, so kann man das ja auch sehen, nur diese Haltung fördert nicht gerade die Loyalität der Leute diesem Staat gegenüber...(...).

Darüber hinaus muss ich sagen, dass diese Generation (erste türkische Gastarbeiter⁶) oft gedemütigt worden ist, weil sie die Sprache nicht richtig beherrschen können, also...man kann auch manchmal sagen, zum Glück, weil das, wenn sie verstanden hätten, was ihre Arbeitskollegen über sie für Türkenwitze gerissen haben oder Toilettenwändensprüche verstehen würden, wäre ihre Verbitterung noch größer; insofern kann man vielleicht auch das sagen, dass sie nicht so gut deutsch sprechen, ist vielleicht von Vorteil...weil...diese Leute waren schlecht gebildet, also haben in der Sozialhierarchie und auch in der Hierarchie auf dem Arbeitsplatz den untersten Rang gehabt...ungelernte Arbeiter, wenig qualifiziert, und...mussten sich letztlich viel gefallen lassen, aber wer die türkische Mentalität kennt, der weiß, dass die ein stolzes Volk sind, dass die also...Kränkungen, Beleidigungen, Verhöhnungen selten ertragen können...So, was macht man? Man schluckt das entweder runter, oder man wehrt sich dagegen, geht auch die Gefahr ein, dass man gekündigt wird...Viele haben eben vorgezogen, vier Kinder, große Familie in der Türkei, lieber ducken, aber innerlich waren sie damit nicht glücklich, nur...in Seniorentreffs, Moscheen, Cafes, sind sie da unter Gleichgesinnten; da fühlen die sich auch aufgehoben, und auch stärker...

⁶ Anmerkung der Interviewerin

A: (...)würden Sie sagen das die Religionsausübung in der Form von Treffpunkten und reden können mit Gleichgesinnten auch einen gesundheitsförderlichen Aspekt hat für die älteren Muslime...

E1tm: ...ich würd' auch gerne noch einen Satz dazu sagen...es ist nämlich folgendermaßen: Laut der WHO⁷- Definition ist Gesundheit der Zustand des völligen geistigen, körperlichen und sozialen Wohlbefindens...und...das ist natürlich ein Idealzustand, den unsere Eltern nicht erreichen können; wenn man das aus dem ganzheitlichen Konzept heraus sieht, dann lebt der Mensch von Geist und Körper, und auch seine Umwelt wirkt enorm auf ihn ein...die religiöse Atmosphäre in einer Moschee vermittelt außer über dem sozialen Stärkegefühl hinaus auch noch so ein Gefühl, ja...andere sind ja auch so, sie haben auch nicht mit 65 Jahren das reguläre Rentenalter erreicht, weil sie alle verschlissen sind, mit Mitte 50 sind sie ausgebrannt, also ich kenne kaum Leute aus der ersten Generation, die das siebzigste Jahr noch lebend erreichen...viele sterben vorzeitig, haben 40 Jahre in die Sozialkassen eingezahlt, und manche sterben sogar ohne je einen Cent davon zu bekommen...während die Generation der Deutschen, sagen wir mal, im Schnitt 20 Jahre länger lebt...das heißt es fällt ihnen leichter ihr Schicksal zu ertragen in einer religiösen Gemeinschaft, wo alle, sagen wir mal, Leidensgenossen da sind...wenn sie isoliert wären, zuhause, allein lebend, kaum soziale Kontakte wäre ihre Depression und ihre Verbitterung wesentlich größer...aber hier können sie sich gegenseitig trösten...; dann erzählen sie, oh...ich war bei dem Arzt, der hat das und das gemacht...also letztlich ist ihr Tag geprägt von Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten, diese Generation ist selten mal monataeweise gesund, sie gehen regelmäßig zum Arzt, oft sind sie eben Diabetiker, manche haben Arbeitsunfälle, aber die meisten leiden unter Verschleißerscheinungen bei körperlicher schwerer Arbeit, Gelenkschmerzen, Verspannungen, Depressionen, psychosomatische Beschwerden, funktionelle Beschwerden...im Darmbereich; es gibt diese Proctal Diafugal (? – **nachschlagen!**), das ist eine typische Gastarbeitererkrankung gewesen in den 70er/80er Jahren, die **s.o**....das ist eine schmerzhaft Stuhlentleerung, die vorüberging, wenn die Leute bei ihrer Familie in der Türkei waren...

A: ...also psychosomatisch...

E1tm: Ja! Das ist so etwas typisches...

⁷ WHO: Weltgesundheitsorganisation; Anm. der Interviewerin

A: Da wollt' ich nämlich noch drauf kommen...denken Sie das viele Krankheiten auch wirklich psychischer Art sind...oder sich durch körperliche Beschwerden zeigen, auf Grund der schwierigen Situation, dass hier die Anerkennung fehlt?

E1tm: Auf jeden Fall; also ich denke, dass das eine sehr große Rolle spielt, weil, die Türken sind das sentimentalste Volk auf der Erde; das sag' ich aus...

A: Ich dachte immer das sind alle arabischen Völker...

E1tm: Nee, nee, die Türken sind sentimental, weil...ob nun jemand stirbt, dem man ein Totenlied hinterher singt, ob jemand zum Militär geht, wo man ihm Sehnsuchtslieder hinterher singt oder schlichtweg ein Bandit wird und auf die Berge klettert und ihm man Heldensagen hinterher dichtet; die Türken schreien sich sozusagen die Seele aus dem Leib, sie weinen, dichten und singen Lieder, und ich denke, dass es eine gewisse Form auch ist, wo sich psychosomatische, oder wo sich psychische Beschwerden in somatischen Beschwerden äußern, d.h. wenn die Sehnsucht haben, dann haben die eben Verstopfung, der Darm ist ja ein äußerst sensibles Organ...

A: Man sagt ja auch, dass das Gehirn im Darm sitzt irgendwie, oder im Bauch...

E1tm: ...ja...also Rückenschmerzen zum Beispiel, oft ein Ausdruck von Stress...Durchfälle, Verstopfung ist ja so'n Wechselspiel, bei manchen ist...kann ein Problem genau das Gegenteil hervorrufen; man kann nicht sagen, ein Stressfaktor verursacht immer Durchfall, wie soll ich sagen, oft leiden unsere Eltern auch an Magen-Darm-Geschwüren, also auch durch Grübeln und stressbedingt, das ist überdurchschnittlich hoch (...). Ja, funktionelle Beschwerden eben, aber auch durchaus chronische Darmerkrankungen; Morbus Kron oder Colitis Ulcerosa⁸...sind häufig anzutreffen bei älteren Leuten; ja, man kann schon einen Großteil der Beschwerden (...) zum Formenkreis der psychosomatischen Erkrankungen zählen...

A: Wie denken Sie sollten sich Versorgungseinrichtungen auf diese Generation der ersten Gastarbeiter einstellen, die jetzt eben in Deutschland älter werden, und für ältere Deutsche, das ist ja nun permanent in der Diskussion, wird immer nachgedacht; wie kann man Wohnformen verändern, unabhängig wohnen, aber trotzdem versorgt sein, Pflegedienste (...)ich hab' keine Zahlen darüber, wie viele ältere türkische Menschen z.B. von ambulanten Pflegediensten versorgt werden...

⁸ chronisch-entzündliche Darmerkrankungen; Anm. der Interviewerin

E1tm: Es gibt zwei ambulante Pflegedienste, die ausschließlich oder nahezu ausschließlich Türken versorgen (...)

A: ...denken Sie, dass z.B überhaupt um die älteren türkischen Menschen zu verstehen vielmehr Aufklärungsarbeit notwendig ist?

E1tm: Also, zunächst einmal müsste mehr Fortbildung erfolgen; ärztliches Personal, Pflegepersonal, um im Umgang mit muslimischen Patienten sie sensibler zu machen...Muslime haben ein anderes Schamgefühl...also, ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie gerade eifrige junge, gerade anfangende Krankenschwestern versuchen bei der Intimpflege bei muslimischen älteren Männern noch die Vorhaut zurückziehen⁹...die ja nicht mehr da ist...(lachen), also, solche Dinge muss man einfach wissen, oder bzw. denen im Rahmen ihrer Ausbildung beibringen; auch Schamgefühle, dass also Männer sich ungerne von Frauen und umgekehrt Frauen sich ungerne von männlichen Pflegekräften untersuchen, oder Ärzten, untersuchen lassen...oder behandeln lassen...dass da Barrieren sind, die man berücksichtigen muss, also wenn man nicht gerade unbedingt alles anschauen muss, was man tut, dass man das eben auch mal macht, indem man zur Seite guckt, oder zur Wand...wenn das sich nicht einrichten lässt, dass die gleichgeschlechtliche Behandlung möglich ist...Darüber hinaus haben Muslime natürlich auch in einem Alter, wo sie eben selbständig sind, machen sie keine Probleme, nur wenn sie ...auf die Hilfe von anderen angewiesen sind, dann muss man eben die Eigenarten; Reinheitsgebote berücksichtigen; wenn die Leute beten wollen, dass man also eben auch es ermöglicht, dass sie ihre Gliedmaßen auch bei fließendem Wasser reinigen können, dass man also nicht in einer Waschschale, in der man Seifenwasser reinfüllt mit'm Lappen dann quasi von oben bis unten alles abwäscht; das sind so wichtige Aspekte, die man einfach nur erlernen kann, wenn man die Leute zu Rate zieht, bzw. Experten aus dem Bereich; umgekehrt müsste es unsere Aufgabe sein als Ärzte, die wir in beiden Kulturen verwurzelt sind, den Leuten beizubringen, beispielsweise, wie sie in Krankenhäusern sich verhalten sollen, wenn sie Angehörige besuchen, **wie das Sozialsystem hier in Deutschland aufgebaut ist...**, welche Rechte man hat, wenn man einen Pflegedienst in Anspruch nimmt; wichtiger wäre für die deutsche Seite eben auch zu berücksichtigen, dass ein Großteil der Hilfe, was bei vielen Deutschen eigentlich zu bemängeln ist, durch die Familie geleistet wird, also die Unterstützung ist wesentlich größer, die Solidarität innerhalb der Familie – dieses kann man noch weiterhin nutzen, um letztlich Ressourcen, Energien zu sparen, letztlich Geld, um die

⁹ männliche Muslime erhalten i.d.R. im Alter von etwa 10 Jahren die Beschneidung aus religiösen Gründen; Anm. der Interviewerin

Pflegeversicherung halbwegs funktionsfähig zu erhalten...In Deutschland ist es halt häufig so, Kinder arbeiten oder sind weit weg, und wenn sich Freunde auch nicht richtig um die Eltern kümmern...

A: Wobei immer noch die meisten älteren Menschen, auch Deutsche, Zuhause versorgt werden...also die Meisten, wo es noch irgendwie geht...

E1tm: ...aber anteilig sind immer noch viel zu wenig Ausländer in Pflegeheimen drin...

A:...ja, ja, das ist der andere Punkt, dass das wahrscheinlich auch gar nicht so gewollt ist...

E1tm: ...ja, man kann das schwer vereinbaren; nach unserem Glaubensverständnis ist es so, dass man eine Mutter hat, die ...einen neun Monate lang ausgetragen hat, auch dann bis zum flügge werden, 18, 19, 20 Jahre, bis sie heiraten auch noch gepflegt werden von der Mutter, dann kann man nicht sagen, so Mutti, ich muss jetzt dies und dies und jenes, Urlaub machen oder...ich arbeite; wenn du 65 (Jahre alt) bist, gehst du jetzt ins Pflegeheim; das kriegen die Leute nicht mit ihrem Gewissen vereinbart. Dennoch hab' ich trotz der starken sozialen Bindung innerhalb der Familie erlebt, dass viele türkische Leute auch alleine leben, also die dann vom Pflegedienst versorgt werden; das hätte ich mir nie erdacht, erträumt, dass Türken auch mal so sozial isoliert leben können, aber es gibt eben so Leute, die entweder eine schlechte Beziehung zu ihren Kindern haben oder schlichtweg schon eh alleine gelebt haben, wo der Rest der Familie schon seit 30, 40 Jahren in der Türkei lebt, die leben hier alleine und bring's auch nicht mehr übers Herz in die Türkei zurückzukehren...die Familie ist dort gespalten und hier auch; solche Dramen gibt's auch, wo ein Ehepartner dann die Ehefrau quasi nur ein- oder zweimal im Jahr im Urlaub drei, vier Wochen lang sieht, und oft ist es dann so, ist die Frau geschwängert, jedes Jahr kommt ein neues Kind zur Welt, das Kind hat selbst...der Mann arbeitet hier, verdient das Geld, die Frau passt alleine auf die Kinder auf; solche Dramen gibt's unter dieser Generation leider auch; muss man ja auch ehrlich zugeben, dass das also aus islamischen Gesichtspunkten überhaupt nichts ist, was man befürworten dürfte, weil...eine Frau hat das Recht, wenn sie das Gefühl hat, über vier Monate hinweg vernachlässigt worden zu sein, die Scheidung einzureichen; Manche haben vierzig Jahre ihre Frauen vernachlässigt...also allein das Materielle ist's denn nicht getan...

A: (...) noch mal zu Gesundheitsförderung und Prävention...und zwar versucht man ja auch durch Aufklärung und mehr zu erreichen um Krankheiten überhaupt zu verhindern...Sportangebote speziell für Ältere, also bei älteren Deutschen, die fangen an mit Walken oder...Golfspielen (...) eben Aktivitäten, die die Gesundheit fördern. Denken Sie dass solche Angebote auch ältere türkische Menschen erreichen könnten? Und auch fruchten könnten, wenn man das gezielt anböte?

E1tm: Ja, könnte man sicherlich erreichen...aber, ja, wie gesagt, wenn man eben berücksichtigt, dass Frauen eben durch Frauen unterrichtet werden oder angeleitet werden, und Männer durch Männer, und das man sich eben dann unter der Dusche nicht zu wundern braucht, wenn eben auch Männer sich zwischen Bauchnabel und Knie bedecken, weil es die Religion vorschreibt, also man darf nicht nackt untereinander auch sein; solche Barrieren, wenn man das berücksichtigt, dürfte es eigentlich keine Probleme geben, auch Ältere einzubinden; ich glaube, abgesehen von ihren Gebrechen, die sie haben, wären viele zumindest von der Motivation her bereit, an solchen Aktivitäten teilzunehmen, also...Picknick machen, Walking machen, Turnübungen machen, so was wär' durchaus denkbar..., wobei man sagen muss, die ältere Generation habe ich selten mal Sport machen sehen; sie sind dann...sie ziehen sich wirklich sozusagen zurück...aber...Sie werden gesehen haben, die Leute sind durchaus mobil...¹⁰

A: ...ja, dass hab' ich gedacht...das war ja auch schon ganz schön gelenkig...

E1tm: Ja, also der einzige Sport, den sie tun ist das Beten...

A: Aber wenn man das fünfmal am Tag macht und das machen nicht die älteren Frauen...(lachen)

E1tm: ...doch, die Frauen machen das auch...

A: ...ach so! Aber in einem anderen Bereich?

E1tm: ...natürlich, aber in einem anderen Raum oder Zuhause, die Frauen sind nicht verpflichtet unbedingt in die Moschee zu wegen der familiären Verpflichtungen, nicht, wenn sie z.B. stillen oder so, dann kann man nicht erwarten, dass die dann täglich fünfmal in die Moschee kommen; bei Männern im übrigen auch nicht...

A: ...wenn sie arbeiten...

E1tm: ...genau, am Fließband, oder wenn sie auf Reisen sind, auf der Autobahnraststätte, dann sehen sie einen Mann, der auf einem Stück Zeitungspapier komische Bewegungen macht, dann ist das höchstwahrscheinlich ein Moslem, der da betet, also der Moslem kann überall beten, auch in einer Kirche, wenn der Pastor das erlaubt...insofern...nur hier finden sich eben Leute ein, die halt nichts anderes zu tun haben, die kommen hierher und beten und...schnacken mit ihren Freunden...

¹⁰ Beobachtung des muslimischen Gebets vor dem Interview, wo sich die Muslime sehr oft verbeugen oder auf die Knie gehen; Anm. der Interviewerin

A: Denken Sie denn, dass...zum Beispiel Gebetsräume einzurichten in Pflegeheimen...auch eine sinnvolle Maßnahme...

E1tm: ...ich hab' so was gesehen; ich war in Duisburg, dort gibt es ein multikulturelles Seniorenheim, das hat die schönste Moschee Deutschlands...den schönsten islamischen Gebetsraum, mit einem Kronleuchter und...original türkischen Kacheln...

A: ...und dort wohnen auch viele ältere türkische...

E1tm: Ja!

A: ...und auch Deutsche...?

E1tm: ...gemischt; und...die nehmen Rücksicht auf die Essgewohnheiten, die kriegen spezielles Fleisch geliefert (...), aber es gibt durchaus sehr viele gemeinsame Angebote..., was sie zusammen machen...

A: ...und das geht auch...?

E1tm: ...ja!

A:...der Dialog zwischen den...

E1tm: ...man muss nur'n Konzept haben..., eine Leitung, die bereit ist, das mitzutragen...

A: Denken Sie das wär' schon Aufgabe der Politiker...?

E1tm:...ja natürlich, das muss der politische Wille sein...wo soll das besser praktikabel sein, als in der multikulturellen, weltoffenen Stadt Hamburg; wenn sogar Nordrhein-Westfalen das schafft, dann müsste Hamburg aber bemerken, dass Hamburg in vielen sozialen Fragen recht rückständig ist...

A: Ich wird' das in meinen Handlungsempfehlungen aufnehmen, dass man solche Konzepte schaffen müsste, wobei der Ansatz halt da ist, weil es gibt einen Runden Tisch für Migranten, wobei das eher so allgemein ist, nicht speziell Ältere (...).Ich glaub' in Hamburg gibt es überhaupt keine Pflegeheime, die so multikulturell ausgerichtet sind...oft ist ja das Wissen auch gar nicht da...

E1tm: Na, wir sind ja gerade erst dabei, dass sich Migranten in dieses Alter jenseits des 65. Lebensjahr in Richtung Geriatrie ja bewegen; also vorher ist es ja nicht denkbar, dass diese...eh...also vor vierzig Jahren war es unnötig für ältere Migranten so was einzurichten...das sind ja auch neue Herausforderungen...

A: Ja, ja eben, deswegen kommt man da ja erst jetzt drauf, dass man denkt, oops, da gibt's Generationen älterer Bürger (...) deswegen schreib' ich die Arbeit...

E1tm: (...) und so konnte ich auch was dazu beitragen...

A: Ja, dann danke ich Ihnen erst mal ganz herzlich, dass Sie sich die Zeit genommen haben...

E1tm: Gerne!

Interview I2:**Interviewpartnerin/Expertin:****E2dw****Leitfaden:**

- Eigene Biografie (evtl. kurze Beschreibung)
- Beschreibung der Arbeit; Funktion der Begegnungsstätte
- Wer kommt? Zielgruppe
- Welche Bedeutung hat dieser Treff für ältere Migranten?
- Mit welchen Problemen kommen die Besucher (Ängste vorm Altwerden in Deutschland?)
- Wirkt das Zusammensein gesundheitsfördernd im Sinne von Förderung des Gemeinschaftsgefühl; Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft?
- Wie sollten sich Versorgungsinstitutionen auf die Versorgung älterer MigrantInnen einstellen?
- Sollten Begegnungsstätten vermehrt von den Behörden und der Politik gefördert werden? Warum?

Legende:*A: Interviewerin***E2dw:** Expertin

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspause

A: ...vielleicht könnten sie kurz etwas über sich erzählen, über die Arbeit hier...

E2dw:...ja, ich arbeite hier in der Altentagesstätte in Hamburg; St. Pauli Süd, einem sozialen Brennpunkt. Und der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt eigentlich hier im offenen Bereich; wir öffnen Nachmittags immer von 14:00 bis 18:00 Uhr jeden Tag und es geht im wesentlichen darum, den Leuten, die hier wohnen und die älter sind, d.h. älter als 50 Jahre, Möglichkeiten zur Kommunikation zu geben; das ist eigentlich der Schwerpunkt erst mal...und zu dieser Kommunikation, also im weitesten Sinne...da kann ich ja auch noch mal was dazu sagen...geht es auch darum existentielle Hilfe zu geben, weil wir eben hier in einem Armutsgebiet auch sind...besonders auch für die alten Leute ist es ein Armutsgebiet...und die existentiellen Hilfen, das umschließt einiges; das ist einmal die Sozialberatung, die sehr umfangreich hier ist, generell für alle Besucher wird Sozialberatung angeboten, und speziell für Migranten, insbesondere türkische Migranten, weil ich nur eine türkische Übersetzerin

hab', wird Sozialberatung drei Stunden in der Woche eigentlich angeboten...dazu kommt noch die ganze Recherche und Vor- und Nacharbeit, separat; und alle anderen können mich jederzeit ansprechen; das tun sie auch, ich hab' früher Termine gehabt, auch für deutsche Besucher, das ist aussichtslos, weil die kommen am Nachmittag sowieso, und halten sich, wie alle unsere Besucher, eigentlich überhaupt nicht an die Regeln, nee, kann man vergessen...und die türkischen Senioren halten sich nur deswegen an den Termin, weil sie **sehr schlecht deutsch sprechen können**...könnten sie sich denn besser mit mir verständigen, über komplizierte Sachverhalte, auch juristische Sachverhalte, dann würden sie sich natürlich auch an die Termine nicht halten (lacht), aber hier ist eben einfach ein Sachzwang dahinter...darum diese gesonderten Sozialberatungen. Ansonsten gehört vor allem zur existentiellen Versorgung vor allem auch Lebensmittel; wir arbeiten mit der Hamburger Tafel zusammen, bieten kostenlosen Mittagstisch an, an zwei Tagen in der Woche, und verteilen eigentlich täglich auch Lebensmittel der Hamburger Tafel an die Besucher...und setzen dabei auch Schwerpunkte nach Bedürftigkeit...ja, außerdem gibt es in der Tagesstätte neben diesem offenen Bereich spezielle Angebote; das ist einmal auch wieder für türkische Senioren, ein Angebot für Frauen, eine türkische Frauengruppe, die ich hier Mittwochmorgens mache mit...im Rahmen eines Frühstücks; dieses Angebot ist generationsübergreifend, weil es eben auch Besucher anspricht, die sonst nachmittags nicht kommen würden...aus den verschiedensten Gründen, erstens weil sie sowieso dann in Familien kommen möchten, weil sie da ja noch' n natürlicheres Verhältnis zu haben, als die deutschen Besucher, oder...aus ganz unterschiedlichen Gründen...Es ist einfach so, dass...ein Teil der türkischen Frauen nur vormittags kommt; es gibt aber auch einen Teil der türkischen Frauen, der nur nachmittags kommt, also, wir haben auch nachmittags, in dem sogenannten offenen Bereich, den auch jede Altentagesstätte eigentlich hat, haben wir auch viele Migranten als Besucher, auch da der Schwerpunkt aber türkische Senioren, und die Gründe sind vielfältig...also von diesen, in dem Fall ja Frauen, weil das Angebot morgens ist ja nur an Frauen gerichtet, kommt ein Teil nur nachmittags und will vormittags nicht nur mit türkischen Frauen zusammen sein, aus verschiedensten Gründen, die ich auch mittlerweile kenne, und umgekehrt gibt es aber auch welche, die nachmittags nicht kommen und nur vormittags kommen wollen, und dann gibt es auch welche, die nachmittags nicht kommen können, aus Altersgründen, denn es muss, wie gesagt, nachmittags müssen sie mindestens 50 Jahre alt sein; das allein reicht allerdings auch nicht, weil wir einfach auch sehr viele Besucher in dem Rahmen zwischen 50 und 65 (Jahre) haben, es muss noch was dazu kommen, zum Beispiel Schwerbehinderung, Krankheit, oder auch...also irgendwelche speziellen Gründe...sonst könnten wir diese Tagesstätte gar nicht mehr so führen, wie sie jetzt ist...das würden viel zu viele sein und ich muss dann auch einfach die Hochbetagten vor

den Jüngeren, oder in dem Sinne jungen schützen, denn nachmittags ist die Altersspanne zwischen 50 Jahren und aktuell 94, und ...die Hochbetagten zwischen 80 und 100 (Jahren)...sind wesentlich weniger durchsetzungsfähig, als die Jüngeren...

A: ...und das sind vorwiegend Deutsche, oder...?

E2dw: ...nein, also das geht durch alles durch; die Deutschen sind generell älter, also...oder sagen wir mal, die erreichen hier ein höheres Alter, weil ja die sogenannte Gastarbeitergeneration nun...dieses Alter auch noch gar nicht erreicht hat, also 100jährige sind da ja eigentlich nicht bei; die älteste Migrantin, die hierher kommt ist 85 Jahre alt, also das bewegt sich, sagen wir im Nachmittagsbereich bei den Migranten zwischen 50 und 85 Jahren, und bei den Deutschen zwischen 50 und fast 100 Jahren; also...wir hatten eine 100jährige, die ist jetzt gerade verstorben; also es sind 50 Jahre, die nachmittags zu uns kommen, und eben in die Sozialberatung können vor allem türkische Frauen ab 40 (Jahren) eigentlich kommen, bei ganz besonderen Ausnahmefällen, zum Beispiel schwerste Krankheit oder so berat' ich auch mal Jüngere hier; ich hab' hier zum Beispiel eine Roma, die ist 32 (Jahre) und ist Dialysepatientin und hat' n sehr starken Hilfebedarf, den sie sonst nicht abdecken kann, und die kommt auch regelmäßig hierher, in die Beratung; aber das sind eben dann begründete Ausnahmen, sonst nimmt das so Überhand, dass das einfach nicht zu leisten ist; und in dieser Frauengruppe ist das eben wirklich generationsübergreifend; das Angebot richtet sich klar an ältere und alte Frauen...und es kommen da eben auch die Töchter und auch die Enkelkinder.

A: Ja, können Sie ungefähr so eine Zahl nennen, wie viel Besucher so kommen, wöchentlich vielleicht (...)?

B: Also wir haben täglich Besucher zwischen Minimum 30 und Maximum um 70 Personen, und...man kann sagen eine durchschnittliche Besucherzahl liegt bei 45 / 50 Besuchern am Tag...

A: Aber das sind auch meistens dieselben, die kommen...Stammgäste...?

E2dw: Nein, also...das sind...ja, wenn man also jetzt mit der Woche hochrechnet, dann wären das ungefähr 250 Besucher, zwischen 200 und 250 Besucher in der Woche, und wir haben einen Besucherstamm von ungefähr 150 Personen, also jetzt die Besucherzahlen sind ja nicht dasselbe, wie der Besucherstamm; diese 150 Personen sind...die knappe Hälfte daraus sind deutsche Besucher, etwas mehr als die Hälfte sind Migranten...

A: O.K., (...) was denken Sie denn, welche Bedeutung diese Einrichtung für ältere Migranten hat, jetzt abgesehen von Beratung oder Hilfe, aber vielleicht auch so in psychischer Hinsicht gegen Einsamkeit oder Kommunikation oder...?

E2dw: Ja, also...das ist schwer das alles zusammenzufassen; der Schwerpunkt eigentlich, oder...so das Hauptgewicht lege ich hier eigentlich auf die Unterstützung psychisch kranker alter Menschen; das ist mir das größte Anliegen, weil ich der Ansicht bin, dass sie am meisten ausgegrenzt sind von allen...also, das Schicksal der Altersarmut und auch meistens schwerer Krankheiten teilen eigentlich fast alle, die hierher kommen, und dazu kommen aber bei einigen Besuchergruppen spezielle Probleme; das sind also in erster Linie für mich die schwer psychisch Erkrankten; das sind allerdings, also bei den psychotisch Erkrankten, wiederum überwiegend deutsche Besucher; psychotisch erkrankte türkische oder Migranten sind nicht so häufig, das sind mehr psychosomatisch Erkrankte eigentlich, besonders bei den Frauen; psychosomatische Erkrankungen stehen ganz stark im Vordergrund, die psychotischen Erkrankungen stehen bei den deutschen Besuchern im Vordergrund, also schwere Psychosen, und das hängt sicherlich mit der Lebenssituation auch zusammen, also der...noch stärkeren Vereinsamung und Isolierung der Leute; das gibt es bei Migranten durchaus auch, aber eben nicht in dem Maße, wie es das bei alten Deutschen gibt...also natürlich bezogen jetzt alles hier auf den Stadtteil und auf die arme Bevölkerung, und auch, was sie eben auch alle als Schicksal jetzt sich teilen, der Mangel an Bildung, das ist ein ganz wesentlicher Punkt. Fast alle haben nur, also ganz geringfügige Schulbildung, wenn überhaupt...bei den Migranten ist es ein ganz hoher Prozentsatz, würde mal sagen mindestens 90%, Analphabeten, und bei den Deutschen ist der Prozentsatz auch ganz schön hoch...der Analphabeten, oder der „Quasi-Analphabeten“, die vielleicht mal eine Grundschule besucht haben, aber eigentlich auch keinen Satz mehr schreiben können...und auch...jetzt kompliziertere Zusammenhänge auch nicht lesen können und nicht verstehen...aus Bildungsgründen, nicht aus Intelligenz- oder Demenzgründen, sondern aus Bildungsgründen, also aus mangelnder Bildung; gut, also, ich sehe trotz alle...also, ich sagte ja schon Altersarmut, schwere Erkrankung, Schwerbehinderung, das gilt für fast alle, die schwer psychisch Erkrankten, vor allem die psychotisch Erkrankten, das ist eine Gruppe, die wir hier mit großem...also, die mir sehr wichtig ist, die wir hier aber nur mit größter Mühe und mit viel Einzelfallhilfe in der Tagesstätte integrieren und halten können, und die auch sehr viel Betreuung brauchen, von allen eindeutig am meisten Betreuung, also wesentlich mehr Betreuung als die Migranten, sowieso als Besucher, das seh' ich jedenfalls so...und dann gibt es hier bei uns spezielle Besuchergruppen, die nun auch wirklich recht speziell aus dem Kiezmilieu eigentlich herrühren; ein Drittel unserer Besucher ungefähr kommt aus dem Kiezmilieu, d.h. war früher in der Prostitution, das geht durch alle Altersbereiche hindurch bis zu den Hoch- und Höchstbetagten, also auch über 90jährige, und...auch Männer sind auch dabei, die...so auf den transsexuellen Strich gegangen sind, also auch transsexuelle Männer...

A: ...auch Ältere...?

E2dw: Ja, klar...sonst können sie ja nicht kommen...(lacht); die Jungen können nicht hierher kommen, sondern auch ab 50 (Jahre), das ist ja das Minimum für den Nachmittag; und die haben natürlich auch noch, sagen wir mal, spezielle Probleme und spezielle Diskriminierung, also auch ganz besondere Gesundheitsprobleme, vor allem die Transsexuellen; das ist so eine Besuchergruppe, die also besondere Probleme aufweist; die Migranten als Besuchergruppe haben eigentlich nur zwei, denke ich mal, besondere Probleme: das eine ist natürlich das Sprachproblem, das versteht sich von selber, ganz besonders bei den türkischen Senioren, und das andere sind...aufenthaltsrechtliche Sachen, das ist ein Problemkreis, den ja deutsche Besucher gar nicht haben...also von der Sache her...

A: ...also die Angst, dass man vielleicht doch...

E2dw: Ja, also...sagen wir mal der reguläre alte türkische...oder der reguläre türkische Senior hat das Problem natürlich eigentlich nicht, weil er ja eine Aufenthaltsberechtigung hat, oder eine Aufenthalts...also einen sicheren Aufenthaltsstatus, aber die Familie hat das Problem oft, und außerdem gibt es einfach auch wirklich traurigerweise viele alte Leute, jetzt also nicht nur Türken, sondern auch in anderen Nationalitäten, die sich hier illegal aufhalten oder auch mit einem völlig ungesicherten Aufenthaltsstatus, wie zum Beispiel Asylsuchend oder geduldet, mit all der Problematik; nicht krankenversichert, im Alter und bei schweren Erkrankungen, oder auch teilweise überhaupt keine Hilfeleistung, keine Unterstützung, nicht also, das ist allerdings nun wiederum eine ganz extreme Problemgruppe innerhalb der Migranten, mit denen ich eigentlich offiziell, dass muss ich ja mal sagen, hier ja gar nichts zu tun haben sollte, dürfte, aber trotzdem das auch habe; es wird mir hier reingetragen, in die Sozialberatung, in der Frauengruppe im wesentlichen...diese...Probleme...

A: Wie viele Mitarbeiter sind Sie denn hier nachmittags eigentlich?

E2dw: Ich bin hier alleine...

A: Ganz alleine...?

E2dw: Ja, also, offiziell bin ich hier ganz alleine, also es gibt hier eine Stelle, und das ist eben schon eine außergewöhnliche Spitzenbesetzung im offenen Altenbereich; das gibt es sonst nur noch am Hansaplatz, bei der LAB¹¹, das ist ja eigentlich auch ein sozialer Brennpunkt, in St.-Georg, und sonst gab es hauptamtliche Kräfte bei den Kirchen, wird aber sehr stark abgebaut, auch da ist, glaube ich, nicht mehr viel über geblieben, alles andere ist

¹¹ LAB: Lebensabendbewegung; Institution in Hamburg mit Altentagesstätten; Anm. der Interviewerin

ehrenamtlich; und ich bin hier aber tatsächlich nicht alleine nachmittags, weil ich noch eine Kollegin habe, die mit 30 Stunden tätig ist, die ich aber nur über Spenden finanziere, und das ist sehr schwer, das mach' ich seit sieben Jahren, und die hat den Aufgabenbereich eben...also ganz speziell sich zu kümmern um psychotisch erkrankte Besucher, also Einzelfallberatung und Einzelfallhilfe zu geben, und sie kümmert sich außerdem...ein anderer Schwerpunkt, den wir hier auch haben, sind alte Männer, ältere und alte Männer, alleinstehende, weil die auch erheblich mehr Probleme haben als Frauen, vor allem Kommunikationsprobleme, darum sind ja auch die meisten Altentagesstätten „Männerleer“; oder...sehr wenig Männer, und das ist hier anders, wir haben ein gutes Drittel Männer, als Besucher, und das liegt eben auch daran, dass wir uns gezielt auch um die Männer bemühen und kümmern; ja, und dann eben auch Haus- und Krankenhausbesuche, alles was mit Krankheit zu tun hat, diese...

A: Das machen Sie auch...?

E2dw: Hausbesuche macht meine Kollegin, im Wesentlichen mit dem Schwerpunkt, und ich mach' ganz viele Hausbesuche im Rahmen der Sozialberatung; das ist das, was wir hier im Wesentlichen machen.

Ich wollte noch mal sagen, weil das sind hier ja auch Migranten, dass ich, wenn ich vielleicht auch die Einzige in Hamburg bin, die das so sieht, ich finde die Arbeit mit alten Migranten nicht problematisch, nicht schwierig; ich weiß auch nicht warum es sonst nicht praktiziert wird, also als integrative Arbeit, weil, die Voraussetzung ist natürlich, aber ich mein' das ist ja eigentlich eine ganz logische Voraussetzung, dass man nur mit Menschen zusammenarbeiten kann, die auch starke Gemeinsamkeiten haben, und die Gemeinsamkeiten in der Lebensführung und im Lebensalltag sind bei den türkischen Senioren, jetzt um mal die Hauptgruppe zu nennen, und den deutschen Senioren hier in St. Pauli sehr, sehr ähnlich, also, sie leben in Altersarmut, sie sind schwer krank, sie haben schwer körperlich gearbeitet, sie haben überwiegend auch schon Kinderarbeit geleistet, das ist alles sehr ähnlich, und sie müssen sehen, wie sie auch im Alter, teilweise auch schon im hohen Alter, überhaupt noch mit den existentiellen Lebensproblemen klarkommen...das ist alles übereinstimmend, und das ist eine sehr breite Basis für Gemeinsamkeit, weshalb das...also die integrative Arbeit, die ja am Nachmittag hier bei uns stattfindet, weil wir dann den offenen Bereich haben, zu dem jeder kommen kann, unter den Voraussetzungen natürlich jetzt des regionalen Bezuges des Alters, der Altersgruppierung oder –grenze, und auch bei den Jüngeren, das da eben Zusatzprobleme dazukommen, sind die Gemeinsamkeiten sehr stark, darum kommen die Leute auch miteinander klar und sitzen auch zusammen und reden auch zusammen, also kommunizieren im Rahmen ihrer Möglichkeiten, und...spielen auch zusammen, also das ist nicht das Problem; natürlich gibt

es auch Konflikte, also die gibt es jetzt generell, also unsere Besucher sind alles andere als einfach, auch gerade die deutschen Besucher haben Suchtprobleme, Alkohol in erster Linie, ist hier streng verboten; jeder muss nüchtern kommen, auch schwer, großes Problem; es gibt natürlich Streitigkeiten, aber es ist generell, finde ich, nicht so kompliziert, dass was doch in der Grund...im Grunde ähnlich ist, oder von der Grundproblematik ähnlich ist auch zusammen zu führen. Sehr schwierig ist psychisch kranke und nicht, zumindest nicht in diesem Ausmaß, kranke Menschen zusammen zu führen, oder auch zu integrieren, das ist eine ganz, ganz große Schwierigkeit...

A: Ja, das glaub' ich...

E2dw: ...und da spielt die Nationalität gar keine Rolle, sondern ist, das Verständnis fehlt total, für psychotische Erkrankungen...

A: Das ist ja auch allgemein noch ein schwieriges Thema...

E2dw: Das ist allgemein so, und das ist hier ganz speziell auch noch mal so, dass ist dann auch noch wieder auch das Bildungsproblem, dass man das überhaupt nicht nachvollziehen kann, begreifen kann, warum nicht vom Willen selbst gesteuert, man nicht ein wohlgefälliges Verhalten an den Tag legen kann (lacht), wenn man das denn nur wollte...

A: Aber das geht ja auch jüngeren psychisch Kranken so...

E2dw: ...das ist ja...überall ist das...

A: Denken Sie denn, dass so ein Treffpunkt wie hier in gewissem Maße auch gesundheitsfördernd wirken kann, wenn man davon...also zugrunde legt, dass Gesundheit nicht nur das Freisein von Krankheit ist, sondern auch vielleicht, dass das Strukturen sind, die den Menschen einen gewissen Halt geben können oder ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft, in dem Sinne, dann...

(Unterbrechung durch Telefonanruf)

A: ...O.K., ja, noch mal also, Gesundheitsförderung in dem...

B: Nee, hab' ich schon verstanden, ich erinnere' das auch...Ja, also, ich denke das ist es in ganz starkem Ausmaße, also ich hab' das immer...oder ich hab' das einmal ganz extrem festgestellt, wie es...nebenan gebrannt hat; bei uns nebenan ist die Kinder- und Jugendtagesstätte des Vereins, die war abgebrannt vor einigen Jahren, so dass auch wir hier nur sehr eingeschränkten Betrieb auch machen konnten, weil die Versorgungsanschlüsse fehlten, Wasser und Strom und Gas, und wir sind dann ausgewichen in eine andere Sozialeinrichtung, und das...aber erst mal war eben gar nichts; und das Problem, ich hab' das nicht für möglich gehalten, war einfach für die Leute, die sich

nur noch mühsam gehalten haben in ihren Strukturen, also die festen Strukturen geben vor allem alten Leuten sehr viel Sicherheit, oder halten sie auch in ihrem Alltag fest, und wenn die wegbrechen, diese festen Strukturen, dann ist es für die, die labil sind ein Zusammenbruch, also in der Zeit sind einige unser psychisch Kranken ins UKE¹² in die...auch in die geschlossene Abteilung gekommen, und...andere sind ins Pflegeheim gegangen in der Zeit oder auch gestorben, die sind natürlich nicht gestorben also weil wir hier eine Woche zugemacht haben (lacht), aber es ist einfach so, in dem Fall die jetzt verstorben sind und die ins Pflegeheim kamen, das waren Hochbetagte, die sich eben nur noch mit klar definierten Zielen jeden Tag in ihrem Alltag bewegen konnten, und wenn dieses Ziel wegfällt, dann ist es für diese Leute sehr schwer und kommt oft ein Zusammenbruch, das sieht man auch schon daran, dass die Leute, die zu uns kommen...machen sich auch schön für den Nachmittag...ganz im Unterschied zu...

A:...also haben sie noch was vor Augen...

E2dw: ja, sie haben ein Ziel, und sie kommen hier ja auch mit anderen Menschen zusammen, und wollen auch natürlich eine Position haben und möchten sich auch darstellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, das heißt, sie geben sich...sie ziehen sich oft um dafür, sie geben sich Mühe eben eine schöne Erscheinung zu bieten, mal als kleiner Scherz: wir hatten hier auch eine hochbetagte Frau, die früher auch in der Prostitution war, und die ist hier mit 93 (Jahren) noch mit „Highheels“ angekommen, aber das hat sie natürlich nicht geschafft, also sie konnte nicht von ihrer Wohnung hierher kommen mit hohen Absätzen, mit Pfennigabsätzen, sondern sie hatte dann eben orthopädische Schuhe an, und vor der Tür hat sie schnell ihre Pfennigabsätze rausgeholt und ist hier denn mit einem großen Auftritt reingekommen, war ihr total wichtig, hat auch immer sehr viel Beachtung gefunden, allerdings auch viel Neid auf den Plan gerufen, weil, sie war für ihr Alter noch eine außerordentlich gut aussehende Frau, und hat eben auch eine enorme Erscheinung geboten, und das ist jetzt so' n, also, das ist natürlich jetzt ein extremes Beispiel, aber trotz alledem ist es bei allen so, ihr Alltag ist strukturiert, sie planen das, und sie haben...sie sehen einen Sinn auch dann in dem Tag...sie haben an dem Tag ein Ziel, und das...allein das hilft den Leuten sehr...

A:...das ist auch gerad' im Alter wichtig...

E2dw: Ja...das ist im Alter sehr wichtig, und hinzu kommt ja auch, dass eben viele da ansonsten völlig vereinsamt sind; wir haben viele Besucher, die hierher kommen, also wenn

¹² UKE: Universitätsklinik Eppendorf; Anm. der Interviewerin

sie das erste Mal herkommen, die wirklich über lange Zeiträume, teilweise Jahre, mit niemandem mehr gesprochen haben, außer natürlich beim Einkauf, also bei den Alltäglichkeiten, wo sich das eben ja gar nicht umgehen lässt, mal ein paar Worte zu wechseln, wenn man seine...oder was die Leute ja auch möchten, sonst kommt ja nichts an Antworten mehr, wenn man eine Zeitung kauft, wenn man sie im Supermarkt an der Kasse bezahlt; nur diese Kontakte eigentlich und es gibt auch viele sehr vereinsamte alte Migranten...

A: Doch tatsächlich, wo man doch immer dachte...

E2dw: Ja, das gibt es, auch bei den türkischen Senioren...

A: ...so, das Vorurteil, dass da der Familienzusammenhalt groß ist, ist nicht so, oder...?

E2dw: Also, es ist so...bei denen...jetzt um mal von den türkischen Senioren zu sprechen, ist das natürlich noch ein prozentualer Unterschied zu den deutschen, es ist aber nur ein prozentualer Unterschied; es ist kein...das bedeutet nicht, dass es diese Probleme bei türkischen Senioren nicht gibt, es gibt viele Alleinstehende, Frauen wie Männer, aber auch gerade Frauen, die zum Beispiel in Trennung leben, verbittert sind, in Trennung leben, geschieden sind auch, und die eben keine Kontakte auch haben zu ihrer Familie; das gibt aber auch Frauen, die, sagen wir mal so, einfach nur verwitwet sind, und die aber auch von ihrer Familie kommen, Hilfe bekommen, wenn sie denn hier in Hamburg lebt, und auch kaum Unterstützung erfahren oder Kontakte haben, und es gibt durchaus auch eine ganze Reihe Ehepaare, alte Ehepaare, die kaum Kontakte haben zu ihren Kindern...

A: Auch bei den türkischen...

E2dw: ja, ich rede jetzt nur von türkischen Senioren, ausschließlich jetzt von türkischen Senioren, bei denen sieht es, wie gesagt, prozentual von allen Besuchern hier noch am besten aus bezüglich Familienbindung, oder sozialer Einbindung, aber auch da gibt es viele, denen das vollständig fehlt, und zwar komplett...und es gibt auch viele, die extreme Probleme mit ihrer Familie haben, das geht mit den existentiellen Problemen los, dass gerade türkische Ehepaare, wo ein erwachsenes Kind, überwiegend sind es dann die Söhne, noch mit leben, sie in die Wohnungs-...in die Obdachlosigkeit bringt, weil dieses Familienmitglied keine Miete zahlt, entweder nichts abgibt vom Einkommen, natürlich auch als Jungs Schuld der Eltern, oder aber kein Sozialhilfeantrag stellt, oder keinen Antrag auf Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, wie auch immer...und dadurch auch eben, wenn die Eltern selber eben nicht begütert sind oder auch aufstockende Sozialhilfe beziehen oder mit ihrer Rente nicht die komplette Miete tragen können, dann wird ihnen dieses Drittel, wenn es sich um ein Kind handelt, aus der Miete rausgerechnet, da brauch' man nur sechs Monate

warten, dann sind zwei volle Mieten erreicht, und dann ist schon die fristlose Kündigung da, das hab' ich hier oft in der Sozialberatung...

A: ...das es dann auch obdachlose ältere Menschen gibt...

E2dw: Natürlich, die landen automatisch in der Obdachlosigkeit, das heißt oder eben in diesen Institutionen oder Unterkünften, die es dann gibt, die aber natürlich auch äußerst unschön sind. Aber es gibt einfach auch ganz viele Ehepaare und vor allem alleinstehende Frauen, und auch Männer, die entweder sowieso hier nie Familie gehabt haben, oder keinen Kontakt zur Familie haben, oder keinen nennenswerten jedenfalls, ähnlich wie bei Deutschen...

A: Also ist das für die hier schon wie eine Familie...?

E2dw: Das ist hier...was wir hier haben ist eindeutig Familienersatz, das ist auch die wichtigste, mit die wichtigste Funktion...dass das Familienersatz ist...

A: Denken Sie denn, wenn Sie so an die Zukunft denken, vielleicht jetzt auch bezüglich ihrer Einrichtung, wie sich Politik oder Versorgungseinrichtungen auch auf höherer Instanz doch besser darauf einstellen sollten, gerad' auf diese Gruppe der älter werdenden Migranten...?

E2dw: Also, in die Zukunft denk' ich grundsätzlich nicht...(lacht)...absolut nicht, und zwar deswegen, weil ich ... ja, eigentlich ganz sicher bin ich, ich vermute es nicht nur, sondern ich bin ganz sicher, dass die zuständigen Einrichtungen, Institutionen sich darum nicht kümmern; es wäre eine wichtige Aufgabe, sie ist aber auch durchaus mit Geld verbunden, mit Kosten, und das ist, und das ist das dramatische da daran, keiner will dafür Geld ausgeben; also, die Situation alter Menschen ist relativ uninteressant, da sie auch nicht mehr erwerbstätig werden können; sie ist es in einem breiten Spektrum, das fängt schon bei Krankheiten, vor allem psychischen Erkrankungen an, keine Therapien mehr, und das ist natürlich auch bei jeder Präventionsarbeit, obwohl sie ja auch hier kostensparend wirken könnte, aber das wirkt sich nun wiederum auf andere Träger aus, nicht, also, die Kostenersparnis wäre vielleicht im Bereich der Pflegeversicherung und der Krankenversicherung, aber nicht bei den Sozialhilfeträgern, oder Grundsicherungsträgern, und darum interessiert es denn letztlich auch nicht, also...rein theoretisch interessiert es natürlich, praktisch wird es nicht umgesetzt, weil die Zuständigkeiten eben verschieden sind, und da kein echtes pekuniäres Interesse dahinter ist, wird auch mit Sicherheit nichts gemacht...Also, ich seh' es ja einfach, ich mein', ich arbeite hier seit 18 Jahren...alleine, und muss das...die ersten Jahre wurd' ich auch von einer...aus Spenden bezahlt, also erst seit (19)93 gibt es überhaupt diese,...damals drei, Stellen in sozialen Brennpunkten, davon ist eine schon wieder geschlossen, also nur diese zwei Stellen, da hat sich nie was getan in Richtung Hauptamtlichkeit, oder in Richtung auch...Sozialarbeit in diesem Bereich, und

folglich kann man daraus ganz einfach schließen, ohne komplizierte Gedankengänge (lacht), dass es uninteressant ist und nicht gewünscht ist...daher mach' ich mir für die Zukunft auch gar keine Gedanken...

A: ...vielleicht...vielleicht auch einfach Unwissenheit...?

E2dw: Na, das glaub' ich nun beim besten Willen nicht! Das kann keine Unwissenheit sein, weil das sich letztlich auch um so einfache Überlegungen handelt, die jeder auch rein theoretisch anstellen kann, ja, also dafür brauch' man eigentlich auch keine Erhebung, weil das sind einfache Tatsachen...

A: Ja, das ist natürlich sicherlich richtig...also ich mach' ja das jetzt auch nur als Gespräch, um für mich jetzt Kenntnisse zu gewinnen, oder...also das aufzunehmen, aber...ich glaub' dass da sich...na ja...die Behörden sich sowieso grundsätzlich schwer tun, aber das bleibt ja dann auch unter uns...ja, also damit sind wir eigentlich schon fast am Ende, also mit meinen Fragen...haben Sie noch irgendwie so' n Satz, den Sie vielleicht so zum Abschluss sagen könnten, jetzt zu dem Thema, so als...These, oder...?

E2dw: Also, ich könnte zu vielen Einzelheiten einfach auch was sagen, also zu vielen Themen, die jetzt auch speziell die Gesundheit älterer Migranten betrifft...aber das...würde jetzt wahrscheinlich den Rahmen sprengen, als Abschlusssatz kann ich das nicht sagen, aber es gibt viele Bereiche, wo man, denk' ich schon sehr detailliert, gute Angaben machen kann, oder auch an sich Überlegungen anstellen kann, zur Veränderung und zur Verbesserung, ganz besonders auch zum Thema Wohnsituation im Alter...

A: Betreutes Wohnen zum Beispiel...oder Pflegeplätze...?

E2dw: Also halt betreutes Wohnen halt ich zum Beispiel für völlig...eine völlig verkehrte Richtung...

A: Für ältere türkische Migranten, zum Beispiel?

E2dw: Ja, ja...kommt, denk' ich, überhaupt gar nicht in Frage, das ist einfach zu deutsch gedacht...und geht an den Lebensverhältnissen vorbei...der Leute; und Pflegeplätze...also, ich denke, also so aus meinen Gesprächen immer, wie auch beim Runden Tisch, oder auch sonst, wenn auch Migrantenvertreter da sind, denn wird das Problem eigentlich immer aus dem Gesichtspunkt beleuchtet oder vom Gesichtspunkt her betrachtet, wo sind die Fehler in der Pflege, oder in Pflegeeinrichtungen oder überhaupt in der Lebenssituation alter Migranten bezüglich mangelnder Kultursensibilität und so weiter und so fort, und aus meinem Gesichtspunkt hier, wo ich so viele Nationalitäten gemischt sehe, Schwerpunkt Deutsche, Schwerpunkt Türken, und eine wirklich ganz breite Vielfalt von Nationalitäten; das geht über Nordafrika und Afrika, Südamerika, Asien, Nordeuropa, aber das ist sehr wenig,

aber sehr viel Osteuropa, Südeuropa...wenn ich das alles betrachte, dann sehe ich als Problem, eigentlich als grundlegendes Problem: **wie ist die Lebenssituation eines armen alten Menschen...da sind verdammt viele Gemeinsamkeiten...und die Kultursensibilität für deutsche arme Alte fehlt auch...völlig, das kann man nicht an Migranten festmachen**; da gibt es natürlich bestimmte Punkte, die darauf speziell zutreffen...

A: Da spielt dann die Religion vielleicht eine Rolle...?

E2dw: Ja, aber, Entschuldigung, auch die Religion in europäischen Ländern verbietet viele Formen der Pflege, oder geht überhaupt nicht auf die Pflegebedürftigkeit ein...

A: ...also insgesamt auf die Bedürfnisse älterer Menschen...

E2dw: armer...alter Menschen...wenn ich reich bin, kann ich mir eine sehr sensible Pflege leisten, wenn ich aber arm bin, dann kann ich mir gar keine sensible Pflege leisten; dann hängt es im Grunde von der Qualität des Pflegedienstes ab, habe ich durch Glück oder Information eine guten Pflegedienst erwischt, oder zumindest einen durchschnittlichen, oder eine schlechten...

A: Und da fängt es ja bei der Bildung an, dass man nicht mal die Informationen vielleicht kriegt, wie man sich einen guten Pflegedienst zum Beispiel...

E2dw: Ja, das sind auch so Sachen, also, die natürlich auch vorgetragen werden, aber das Problem betrifft alle...und das ist ein Armutproblem; Armut- oder, wenn man will auch Bildungsproblem...Sie werden auf einem Minimum gepflegt...und das schließt sensible Pflege generell eigentlich aus...wenn man das nicht gerade mit einem sehr netten Pflegenden zu tun hat, der persönlichen Ethos hat, oder auch der Pflegedienst, die Leitung vor allem, besondere Ansprüche stellt...

A: Also würden Sie schon sich auch mehr Aufklärung bei den Professionellen wünschen zu dem Thema sensible Pflege und...

E2dw: Ich denk', auch das geht alles ein bisschen an dem Problem vorbei, es ist ein Geldproblem, es ist dies, ob die sensible Pflege für Migranten oder für Deutsche, das ist ein Geldproblem, und wenn man das nicht sieht...und natürlich auch strukturelles Problem...und daran auch nichts machen will, dann wird man auch keine, egal für wen, sensible Pflege kriegen, und die das Geld haben kriegen sie...und das könnten auch durchaus Türken, Algerier oder wer auch immer sein, nur wenn sie die entsprechenden Vermögen im Hintergrund haben, werden sie auch äußerst sensibel gepflegt, da könnt' ich jede Wette drauf eingehen, aber das ist eben so leider nicht möglich...Ja, und bezogen auf das betreute Wohnen oder diese Wohnsituation...das beschäftigt mich sehr oft, weil ich seh' das auch gerade bei den Frauen: sie haben ein Bedürfnis nach Gemeinsamkeit, alleine wohnen

entspricht nicht ihrem Wunsch, ich meine, auch bei den meisten anderen nicht, das ist ganz allgemein...nicht...so positiv besetzt alleine zu wohnen, und...dies betreute Wohnen bedeutet ja auch, das ist ja nach deutschen Kriterien ausgerichtet, das heißt, da können dann nur Menschen ab einem gewissen Alter oder Rentner einziehen, und das würde zum Beispiel bedeuten, dieses Gewöhnliche, Generationsübergreifende, was für einen...die meisten türkischen Frauen selbstverständlich ist, was ich hier in der Frauengruppe auch sehe, dass sie natürlich ihr Enkelkind, oder auch mal ein Kind übernachten lassen, und das auch durchaus mal für mehrere Monate, das fällt von vornherein schon nach Geschäftsordnung völlig weg, und hinzu kommt ja auch, dass das was Betreuung ausmacht, die Leute auch hier, egal jetzt auch welche Nationalität auch sowieso alle nicht verstehen, dass sie einen festen Zuschlag zahlen müssen im Monat für Beratung, es ist ja keine Betreuung, es ist ein Beratungsangebot, ein, ich sag' es noch mal klarer, ein Verweisungsangebot, man kann hier hingehen und sagen, dies Problem hab' ich, und dann wird einem gesagt, dann gehen sie doch zu dem Pflegedienst oder gehen sie doch zu der Behörde, oder, wenn die gut sind, geben sie eine Telefonnummer und Adresse, und wenn sie noch besser sind oder netter sind rufen sie vielleicht mal da an, aber mehr ist es nicht; das ist eine Beratung und eine Verweisung, das ist keine Hilfe, geschweige denn Pflege, kein eigenes Hilfsangebot, geschweige denn Pflegeangebot, und das versteht hier jetzt, also...bei unseren Besuchern sowieso gar keiner, das finden sie auch nicht gut, aber es ist natürlich auch wieder ein Geldproblem, in diesem Betreuungszuschlag ist nur das drin...und auch Gemeinschaftsräume und so...also...

A:...aber es wird nicht so gefördert...?

E2dw: Und das seh' ich jetzt eigentlich auch nicht, wo da jetzt nun die Hilfe sein soll, also für türkische Rentner, dann müsste ja auch wieder ein Übersetzer da sein, oder ein türkischer Sozialarbeiter vor Ort noch zusätzlich, sonst nützt ihnen das ja alles gar nichts, und auch das sind überhaupt nicht, zumindest bei den einfachen Leuten, überhaupt nicht ihre Anliegen; die kommen auch nicht zu mir in die Beratung, um das zu erfahren, was eigentlich die Behörde hier für diese Form von Beratung auch nur vorsieht, dass ich ihnen sage, aha, sie möchten einen Wohngeldantrag stellen, da ist die Wohngeldabteilung, ich schreib' ihnen das auch noch mal netterweise auf oder such' ihnen das mal aus dem Internet raus, wo ist das denn und wann haben die geöffnet...dann gucken sie mich an, als...ja, also würden mich angucken, als wenn ich sie nicht mehr alle hätte, weil sie wollen das selbstverständlich komplett abgewickelt haben...und sie können nicht lesen, sie können nicht schreiben, sie beherrschen die Sprache nicht, sie kennen ihr Problem meistens auch nicht, und das ist einfach...setzt soviel Arbeit in Gang, die hier eigentlich auch gar nicht zu machen ist und...ja,

das echte Bedürfnis der Leute ist doch, auch natürlich bei ihrer Wohnsituation, ist Kommunikation, das ist das echte Bedürfnis...

A: Also zum Beispiel Wohngemeinschaften...?

E2dw: Also, ich habe daran gedacht, das es...also mit Vorsicht, von vielen Gesichtspunkten aus überlegt, ob es nicht sinnvoll wäre, ich hab' das hier auch schon mal versucht anzuregen bei...türkischen Frauen, die in Wohnungsnotsituationen waren, das ist auch sehr häufig der Fall, zum Beispiel wenn der Mann sie vor die Tür setzt, ob man nicht so eine Wohngemeinschaft unter älteren türkischen Frauen anregt...dann hab' ich aber wieder gedacht, ich will die Verantwortung dafür nicht tragen, weil ich hab' dann die Schuld...

A: Es muss ja nicht schief gehen, es ist natürlich...

E2dw: Nein, natürlich muss es nicht schief gehen, das wäre denn so was wie die Grauen Panther¹³ letztlich, denn mit einer kleinen...in einer anderen Version...es muss nicht schief gehen, aber setzt...stellt natürlich auch hohe Ansprüche an die, die dort wohnen, und man sieht ja auch bei den Grauen Panthers wohnen auch alles, fast alles nur gebildetere Leute...

A: Ja, das ist das Problem in diesen Altenwohngemeinschaften...

E2dw: Das ist das Problem, nur das wäre ganz generell...wäre das ja auch sehr schön auch für einfache Leute, das wäre auch hier für viele Leute wunderbar, wenn sie so etwas hätten, aber sie brauchen einfach dann viel Unterstützung und Hilfe dabei, das ist es...ja...und solche Wohnangebote, wie es ja jetzt für Demente, das ist ja jetzt noch wieder ein ganz anderes Problem...kommt der Gedanke ja aus Berlin und wird ja jetzt hier auch umgesetzt, solche Wohnangebote mit einer unterstützenden Funktion, das wäre, glaub' ich, für alle wirklich eine sehr schöne Sache...

A: Darüber könnte man sicherlich nachdenken, also, das werde ich dann vielleicht so in der Arbeit noch mal so weiterführen, aber ich weiß nicht, ob es da schon Beispiele für gibt in Deutschland...Ja, gut, dann sind wir eigentlich soweit durch...

¹³ „Rentenpartei“ in Hamburg; Anm. der Interviewerin

Interview I3

Interviewpartner/Experte:

E3tm

Leitfaden:

- Biografie des Interviewten
- Welche Erfahrungen haben Sie mit den Fragebögen gemacht?
- Welche Krankheitsbilder finden sich bei älteren MigrantInnen?
- Unterscheiden sich diese von älteren Deutschen? Krankheitsverlauf?
- Denken Sie, dass Krankheiten auch migrationsbedingt sind?
- Welche Probleme gibt es bei der Behandlung älterer MigrantInnen?
- Wie sollten sich Versorgungsinstitutionen auf die Versorgung älterer MigrantInnen einstellen?
- Welche Ressourcen zur Krankheitsbewältigung weisen ältere MigrantInnen auf?
- Welche Einstellung haben Ihrer Meinung nach ältere MigrantInnen zu Gesundheitsförderung und Prävention? Welche Maßnahmen wären sinnvoll?

Legende:

A: Interviewerin

E3tm: Experte

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspause

A: Ich würde Sie als erstes bitten, wenn Sie ganz kurz was über sich erzählen (...)

E3tm: Ich bin Arzt, ich bin in der Türkei geboren, und seit neun Jahren fast bin ich in Deutschland, arbeite ich hier auch als Arzt...

A: Haben Sie in der Türkei Medizin studiert?

E3tm: Ja...in Türkei studiert, hab' dort ein Jahr gearbeitet, seitdem bin ich Deutschland.

A: Haben Sie schon ein Feedback bekommen zu den Fragebögen?¹⁴

¹⁴ Dr. H. hatte einige Fragebögen an seine türkischen Patienten verteilt; Anm. der Interviewerin

E3tm: Feedback nicht, ich hab' einen Fragebogen von einer Dame wiederbekommen, sie hat gesagt, so viele Fragen waren es, aber sie hat alles mit...

A: War kein Problem für sie?

E3tm: Nee...

A: Gut...jetzt komme ich zum eigentlichen Thema...welche Krankheitsbilder finden sich überwiegend bei älteren Migranten, wenn Sie jetzt zum Beispiel an die türkischen Migranten denken, oder...an die älteren türkischen Gastarbeiter?

E3tm: Die altersbedingten Krankheiten sind meistens, und auch bei türkischen Patienten, wenn sie ein bisschen älter sind, Einsamkeitsgefühl, dann Depression, haben meistens depressive Episoden, die sich...immer folgen, ansonsten was die deutschen älteren Patienten haben, haben Türken auch, Zuckerkrankheit, Herzerkrankungen, besonders bei türkischen Frauen Osteoporose, weil die hier keine Sonne haben von einer Mittelmeerregion und dann haben sie mehr Knochenprobleme...

A: Und das findet man bei den Frauen dann auch häufiger...?

E3tm: Häufiger als bei den Männern...

A: auch häufiger, als bei den deutschen Frauen?

E3tm: Ich denke doch, ja, häufiger...

A: Könnten Sie sagen, dass sich die Krankheitsbilder der älteren türkischen Patienten von den deutschen unterscheiden, in mancher Hinsicht, oder...zum Beispiel im Krankheitsverlauf...?

E3tm: Im (Krankheits-)Verlauf, kann ich sagen, vielleicht die türkischen Patienten von der Compliance her, die sind ein bisschen schwieriger, als die deutschen Patienten, die deutschen Patienten mehr kooperieren, als türkische Patienten...zum Beispiel bei einem Zuckerpatient ist es zu schwer eine türkische Patient zu erzählen, dass er eine Diät halten muss oder sich entsprechend ernähren oder bewegen muss, ist immer schwieriger...sie machen was sie wollen weiter...

A: Denken Sie, dass das hauptsächlich mit sprachlichen Problemen zu tun hat oder auch mit der Einstellung?

E3tm: Mit der Einstellung, denk' ich, es hat nicht mit der Sprache zu tun, sondern einfach, die sind so...die sind noch so sehr gut entwickelt, sag' ich Ihnen...

A: Vielleicht haben sie auch andere Ansichten...

E3tm: Kann auch sein...

A: denken Sie, dass es zum Beispiel auch mehr psychosomatische Erkrankungen gibt bei türkischen Patienten, bei älteren türkischen...zum Beispiel auf Grund von Depressionen oder Einsamkeit, oder auch migrationsbedingt?

E3tm: Nicht nur die älteren, auch die jüngeren Türken haben mehr...psychosomatische Beschwerden und psychiatrische Krankheiten, bei älteren ist es so, natürlich die haben mehr Sprachprobleme, die ältere Generation, die seit vierzig Jahren da sind, die haben keine Deutschkenntnisse, sie haben auch nicht sich integriert, und deshalb, wenn sie da auf der Strasse sind, die finden niemanden mit dem sie sprechen können...in der Türkei ist das ganz umgekehrt, wenn sie da auf der Straße sind, die können alles verstehen, was da auf der Straße gesprochen wird, aber hier, die haben nur mit Türken Kontakt (...) Viele Rentner leben in Türkei sechs Monate, und sechs Monate hier, deshalb die...

A: das kommt tatsächlich öfter vor? Das hab' ich jetzt schon öfter gehört, dass viele das jetzt teilen mittlerweile...

E3tm: Ganze Sommerzeit, Frühlingszeit verbringen die in der Türkei, Winterzeit die verbringen in Deutschland...

A: Aber sie haben keine Lust ganz in die Türkei zu übersiedeln?

E3tm: Ja, es ist so schwer, sich in der Türkei wieder zu adaptieren, weil hier gibt es ein System, besonders das Gesundheitssystem ist anders als in der Türkei, wenn sie kein Geld haben, dann haben sie keine Chance, verstehen Sie, hier haben sie eine Versicherungskarte, sie können reingehen und 10 € bezahlen und vielleicht Zuzahlung für die Rezepte, danach haben die Leute meistens Befreiungskarte, die müssen kein Geld geben, und ihre Gesundheitsprobleme die können sie hier besser lösen, als in der Türkei...

A: Gibt es Probleme bei der Behandlung älterer Migranten?

E3tm: Ja, meistens haben wir Probleme, weil die hören nicht, was wir gesagt haben, verstehen Sie, wenn ich zu einem Herzpatienten sage, erhöhte Cholesterinwerte, und ich sage, der soll vom Fleisch sich fernhalten, das macht er nicht, sondern der isst mehr als früher, weil wir das verboten haben...

A: Woran glauben Sie liegt das?

E3tm: Ich weiß nicht, vielleicht auf türkisch gibt es dafür ein gutes Wort, aber deutsch kann ich nicht übersetzen, weil...was verboten wird ist immer irgendwie...besonders reizvoll...

A: Was glauben Sie, wie sich Versorgungseinrichtungen auf die Versorgung von Migranten einstellen sollten zukünftig, jetzt das Medizinsystem oder das Gesundheitssystem allgemein?

E3tm: Ich weiß nicht...wir behandeln die älteren Patienten in Altersheimen, ich hab' bis jetzt von elf Altenheimen sehr selten einen türkischen Patient gesehen, deshalb kann ich nicht sagen, weil die Türken lassen nicht ihre Eltern in ein Pflegeheim oder im schlimmsten Fall, die bringen in die Türkei und dort kümmern die weiter, pflegen sie weiter...bei uns ist das eine Schande, wenn ich meinen Vater oder meine Mutter in ein Pflegeheim bringe und dafür nichts tue, bei uns geht nicht, da müssen wir uns selbst kümmern bis Ende des Lebens...

A: Denken Sie, dass das abnehmen wird in Zukunft?

E3tm: Das wird in Zukunft in Türkei auch abnehmen, weil wir soweit industriell entwickelt sind, in Türkei auch (...) ich denke wir werden dann auch etwas geldgierig sein, arbeitstgierig sein, und deshalb das auch Situation wie in Deutschland sein, höchstwahrscheinlich, ich hab' gehört in Türkei hat sehr viel abgenommen, das wird auch hier sein, denk' ich. In Zukunft werden wir mehr alte Leute in Pflegeheime bringen...

A: Auch ältere türkische Menschen?

E3tm: ja, türkische Menschen denke ich...

A: Und Sie kennen da noch überhaupt kein Beispiel für hier in Hamburg, dass ältere türkische Menschen in einem Altersheim sind?

E3tm: In Altona, wo ich mich kümmere, ich hab' keine...wie gesagt, ich hab' keine türkischen Patienten gesehen...Patienten in meinem Pflegeheim, wo ich betreue hab' ich nichts gesehen...

A: Ist, glaub' ich, auch noch ganz wenig, es kommt öfter vor, dass Pflegedienste sich schon auf ältere türkische Patienten einstellen...

E3tm: Ich hab' da zum Beispiel einige...so viele Patienten, die durch den Pflegedienst versorgt werden sollen, und alle Pflegedienste, mit denen ich arbeite, die sind auch türkische Pflegedienste, die auch Türkisch sprechen können...

A: Ja, das ist wahrscheinlich auch ein ganz wichtiger Punkt...

E3tm: ja, für die älteren Leute, wie ich gesagt habe, die können ja kein...Deutsch, ich weiß nicht, wie sie das nicht getan haben, aber die haben nicht gelernt, 35 Jahre lang da sein, und immer noch kein Wort deutsch sprechen ist auch ein bisschen Überraschung gewesen für mich...als ich von der Türkei hierher gezogen bin habe ich gedacht, keiner kann Deutsch sprechen...

A: Aber es ist sicher auch immer eine Frage der Bildungsmöglichkeiten...

E3tm: So sage ich, dass die Türken, die hierher gekommen sind vor 35 Jahren oder vor 40 Jahren, die Türken sind, die in der Türkei keine Chance hatten für eine Arbeit, weil vor 40

Jahren Türkei war ökonomisch besser als Deutschland; wer eine Arbeit hatte, der musste nicht nach Europa kommen...wofür denn...und die dort keine Chance hatten, die meisten sind die Bauernsohn oder Töchter, die noch nicht mal eine Schule besucht haben, viele können nicht mal lesen, nicht mal schreiben, die Türken, die älter sind, die hier sind...

(Unterbrechung durch Sprechstundenhilfe)

E3tm: Ja, noch mal, die Leute waren nicht in der Schule gewesen und die konnten nicht lesen und nicht schreiben, deshalb die konnten hier auch kein Deutsch lernen...

A: Aber es war hier ja auch nicht erwünscht, wie ich jetzt auch schon öfter gehört habe...

E3tm: Das kann auch sein, weil die ältere Generation, die sind hier gebracht worden, damit sie arbeiten, nur arbeiten...morgens, in Dunkelheit, die sind zur Arbeit gegangen und in Dunkelheit wieder raus gekommen, bisschen was essen, und dann mussten sie schlafen, ganze 30 Jahre so vorbei gegangen...ich kenne viele Türken, die von ihren Rechten keine Ahnung haben, zum Beispiel die vom Sozialamt und von Arbeitslosigkeit, die einfach keine Ahnung haben...als sie arbeitslos gewesen sind, sechs, sieben Monate, ohne Geld zuhause geblieben sind, die keine Ahnung haben, wo sie das beantragen müssen...es gibt so was auch...

A: Klar...und bezüglich auf das Älterwerden, ja auch Fragen zur Pflegeversicherung oder Pflegegeld...da gibt's sicherlich auch nicht viele, die das wissen...

E3tm: Die Leute haben sich darüber keine Sorgen gemacht, nicht daran gedacht, die haben auch nicht gedacht, dass sie in jedem Fall älter werden; jetzt, bei mir zum Beispiel, habe ich alle Versicherungen, Unfall, Pflege, alles was möglich ist, meine Frau auch...die ältere Generation haben darüber nicht gedacht, weil die haben immer gedacht, wir werden zehn Jahre oder fünf Jahre arbeiten, und dann werden wir ein bisschen Geld haben, in Türkei gehen, ein Haus kaufen, eine Wohnung kaufen, dann dort weiterleben, aber ist nicht der Fall gewesen, die sind immer noch da, und die werden auch vielleicht hier sterben...

A: Wie, denken Sie, kann man sich darauf vorbereiten, wie denken Sie sollte vorgegangen werden seitens des deutschen Gesundheitswesens, um dieses Defizit vielleicht ein bisschen abzubauen?

E3tm: Ich denke, langsam das wird ja abgebaut...und die Türken, die jetzt ein bisschen älter werden, die denken über ihre Gesundheit mehr nach als früher, sie kommen öfters zum Arzt, sie kommen öfters zum Check-up, so was ähnliches, und dann, was die Deutschen beklagen, die Türken beklagen auch über die Praxisgebühr, über Zuzahlungen und so was...viele Türken sagen jetzt, dass es ist wie in Türkei hier geworden, wozu sollen wir jetzt in Deutschland leben, wenn das so weiter geht...

A: Denken Sie, dass ältere türkische Patienten andere Ressourcen aufweisen könnten, um wieder gesund zu werden, oder um die Krankheit zu bewältigen, zum Beispiel mehr Familienzusammenhalt, das hört man ja...öfters...

E3tm: Bei uns ist es so, zum Beispiel, ich weiß nicht, bei vielen Deutschen, vielleicht die Deutschen, die ich gesehen habe, die waren einsam meistens, oder wenn eine Frau da ist, oder vielleicht der Partner war noch dabei, aber zum Beispiel, wenn Sie einen türkischen Patienten in einem Krankenhaus sehen, dann werden Sie sehen, wie viele Besucher da sind, von ganzen Gebiet, wo er kommt, die alle werden besuchen, und sie alle werden Gefühl geben, dass Sie nicht alleine sind...das hilft einem meistens auf die Beine, und der Patient erhält auch Kraft dafür, verstehen Sie, der ist nicht alleine, der nimmt diese Gefühl, wenn was passiert, ich hab' Bekannte, Verwandte und alle sind bei mir...wenn ich sterbe, mein Leichnam wird nicht auf der Erde bleiben, heißt das...weil viele Türken, die möchten nicht in Deutschland begraben werden, die möchten in die Türkei gebracht werden, und das ist ein großes Problem zum Beispiel für Türken, aber wenn Sie das so sehen, dann viele haben diese Problem eigentlich, besser als die Deutschen, denk' ich...

A: Also mehr Zusammenhalt und soziale...

E3tm: Soziale Verbindungen sind noch stärker...von unserer Hochzeit kann ich das sagen, so viele Hochzeitstage, und da können sie sehen alle Bekannte, alle Verwandte sind auf der Hochzeit, und die Tradition geht hier auch weiter, die sind hier, aber ihre Tradition haben auch hier behalten, die haben nicht vergessen...

(Unterbrechung durch Sprechstundenhilfe)

A: Denken Sie, dass ältere türkische Migranten auch über Prävention und Gesundheitsförderung nachdenken? Wie könnte man das unterstützen?

E3tm: Wenige, wenige denken darüber nach, und ich denke es gibt sehr wenige Leute, die über Prävention oder prophylaktische Maßnahmen nachdenken über eine Krankheit nachdenken...Türken meistens sind so, wenn die nicht bettlägerig werden, die kommen auch nicht zum Arzt...

A: Nicht zum Arzt?

E3tm: Ja, nicht zum Arzt bis bettlägerig sind eigentlich, und präventive Maßnahmen sind nicht für Türken, ich denke auch für die deutschen Patienten auch ein bisschen schwieriger, für die ältere Generation, für die jüngere ist das ganz o.k., aber...zum Beispiel wie ich gesagt habe zu meinem Zuckerpatienten, ich hab' keine Beschwerden, die Patienten denken, wenn

sie keine Beschwerden haben, die haben keine Krankheit¹⁵, deshalb die machen weiterhin was sie wollen, oder...Herzpatienten, die haben auch keine Beschwerden; wenn sie haben, die sind schon entweder tot oder in eine Intensivstation – Herzinfarkt, Bluthochdruckpatienten auch, die essen weiterhin salzig, tierische Ernährung, wenig pflanzliches, wenn sie das nicht...Fleisch essen die sagen, wir sind nicht satt, da können sie nicht einfach aufklären, das ist gefährlich...die haben keine Beschwerden, und deshalb die verstehen das auch nicht...

A: Also haben sie auch ein anderes Krankheitsverständnis, als vielleicht auch ältere Deutsche, die jetzt doch vielleicht mehr darüber nachdenken, kann ich die Ernährung umstellen oder Sport treiben...?

E3tm: Ich denke die Deutschen treiben sehr viel Sport, aber Türken keine...keine Türken treiben Sport, vielleicht 1% der Türken haben mit Sport zu tun bei der älteren Generation, die alle anderen einfach zuhause bleiben, einfach klatschen, und dann essen, das war's...keine Sport

A: Welche Maßnahmen denken Sie wären denn sinnvoll, um die Menschen zu erreichen...oder hätten Sie überhaupt eine Idee, ob's da irgendwas gibt?

E3tm: Ja, ich bin halt manchmal ein bisschen brutal denke ich, das muss man auch ein bisschen brutal sagen...für einen Raucher erkläre ich das immer etwas härter, und ich zeige einige Bilder, und ich sage dass, wenn sie rauchen, dann werden sie auch gleiche Schicksal haben, oder wenn sie auch weiterhin fettreich essen, dann werden sie auch irgendwann Schlaganfall haben, bettlägerig, dann werden wir auch windeln und so was...die Leute kriegen Angst, die reagieren darauf, aber einige sagen, das ist mir egal, ich kann auch so sterben...

A: Und wenn Sie sich jetzt beispielsweise noch mal deutsche Pflegeheime angucken, könnten Sie sich vorstellen, dass ältere türkische Menschen leben könnten? Und wenn, was müsste sich dort ändern, damit sie dort leben können?

E3tm: Ich denke, wenn ich älter würde, dann würde ich nicht in ein deutsches Altersheim gehen, von meiner Nachricht kann ich sagen...Qualität ist niedrig...System ist sehr gut, ich kann zu dem System nichts sagen, Organisation ist sehr gut, aber Qualität, sowohl in Gesundheitssystem, als auch in Pflegesystem ist sehr schlecht, deshalb würde ich das nicht empfehlen...

¹⁵ kulturelle Sichtweise auf Gesundheit und Krankheit, Anm. der Interviewerin

A: (...) Es gibt ja Beispiele für Pflegeheime, wo schon türkische Menschen leben, zum Beispiel dort gibt es dann einen Gebetsraum, oder man berücksichtigt bei gläubigen türkischen Muslimen das mit dem Waschen unter fließendem Wasser, glauben Sie, dass das so Ansätze sind, die da hilfreich sind, oder das man zum Beispiel Essgewohnheiten berücksichtigt?

E3tm: Ich denke...es gibt keine Pflegeheime, das die türkischen Patienten nicht, diese, das wir Islamisten oder islamische Patient nennen, die nicht berücksichtigen, das glaube ich nicht...von dieser Seite, wenn ich das vergleiche, das gleiche würden Türken nicht für die Deutschen machen in der Türkei, ich glaub' das nicht, das ist überall, in Krankenhäusern, in Pflegehäusern, in allen Gesundheitsbereichen, in alle Bereiche, wenn eine türkische Patient oder islamische Patient sagt, dass er Islam ist und er möchte nicht etwas haben, das wird auch berücksichtigt, das ist kein Problem, das glaub' ich nicht, und deshalb kann ich auch nichts sagen, ich hab' bis jetzt auch anders erlebt, als ich bis jetzt erlebt habe...

A: Wenn Sie abschließend so irgendwie einen Wunsch äußern könnten bezüglich des Gesundheitssystems in Deutschland, sich mehr auf die älteren Migranten, oder gerade auf die türkischen Migranten einzustellen, könnten Sie da so als Fazit noch was dazu sagen?

E3tm: Eigentlich nicht, aber ich denke als Arzt, ich hab' das so vielmals erlebt, die deutsche Patienten sind doch bevorzugt als ältere Patienten, Ich sag' Ihnen nur ein Beispiel, zum Beispiel, ich hab' bis jetzt alle deutsche Patienten, oder fast alle, nach einem Herzkatheter, die haben eine Rehabilitation bekommen, aber ich habe so viele Türken gehabt, die keine Rehabilitation gekriegt haben, obwohl die beantragt worden ist auch...

A: Wurde abgelehnt...?

E3tm: Entweder abgelehnt, oder die Ärzte haben das nicht beantragt...

A: Und woran, glauben Sie, liegt das? Einfach an der Migration?

E3tm: Ich denke ja, das denk' ich doch, das muss so sein...wieso denn nicht sonst? Ich hab' so vielmals erlebt, ich denke manchmal, ich möchte nicht daran glauben...von der gesetzlichen Seite, wenn ich das sehe, alle sind gleich, o.k., ein paar Sachen, überall auf der Welt ist das so, dass man auch eigene Bürger ein bisschen verwöhnt oder so was, das kann sein, aber von dem Gesundheitssystem ich denke doch die Fremden haben schlechtere Karten, als die Deutschen...Deutsche selbst haben auch Schwierigkeiten, aber Fremde haben doppelt Schwierigkeiten als ein Deutscher...ist mein Eindruck, natürlich kann ich das nicht anders sagen, weil ich drei Jahre in eine Rehabilitationsklinik gearbeitet habe, die kardiologisch ist, und in drei Jahren habe ich vielleicht in jedem Quartal vielleicht zwei oder

einen türkischen Patienten gesehen, und die meisten waren nach der Bypassoperation, keine Herzkatheterpatienten habe ich in meiner Klinik gesehen...

A: Denken Sie nicht, dass das auch vielleicht mit Bildung zu tun hat, also wenn ein Patient seine Rechte kennt, dann eben auch weiß sich durchzusetzen, dass er dann eher die Chance hat, egal ob er deutsch oder türkisch ist?

E3tm: Letztes Mal als ich habe einen Patienten gehabt, ist schon...der hat Rente, und der hat eine Koronarangiographie bekommen und auch einen Herzkatheter bekommen, und ich hab' das auch erzählt, dass er zur Rehabilitation gehen soll, weil der hat immer noch Beschwerden, die Ärzte haben das nicht gemacht, nicht beantragt, und letztendlich ich hab' über den Hausarzt beantragen lassen, ist auch abgelehnt worden, weil das gesagt worden ist, weil das in der Klinik, wo die Angiographie gemacht worden ist, das nicht beantragt haben, ist nicht nötig...obwohl das sehr nötig war, weil...der Patient weiß nicht, wie das weitergeht...der hat zwar eine Katheter, der hat Angst zu sterben, der hat einen Schrittmacher, und der weiß nicht, wie das weiter gehen soll, der braucht Schulung, und diese Schulung macht nur die Rehabilitationsklinik in unserem Land...es ist nicht nur einer, viele haben gleiche Problem, ich hab' hier mehrere, eine Patientin möchte auch zur Rehabilitationskur gehen, alle möglichen Krankheiten hat sie, auch abgelehnt, weil sie schon Rente hat, und dann braucht sie keine Kur...

A: Ja gut, dann lassen wir das mal so stehen (...) Vielen Dank!

E3tm: Nichts zu danken!

Interview I4

Interviewpartnerin/Expertin:

E4tw

Leitfaden:

- Zur Person / Biografie
- Tätigkeitsbeschreibung
- Bezug zu älteren türkischen MigrantInnen
- Allgemein: Krankheitsbilder; Pflegebedürftigkeit; wie unterscheiden sich Krankheiten bei türkischen Frauen und Männern?
- Welche Besonderheiten weisen ältere Türken bei der Pflege / Betreuung auf (Ressourcen und Schwierigkeiten)?
- Wie begegnen Sie diesen Menschen? Stichwort Kultursensible Altenpflege
- Wie aufgeschlossen sind die türkischen Patienten gegenüber Präventionsmaßnahmen?
- Wie sollten sich Versorgungseinrichtungen / Behörden und auch Politik auf die älter werdenden türkischen MigrantInnen einstellen? Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Legende:

L: Interviewerin

E4tw: Expertin

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspause

L: Könntest Du kurz etwas zu Deiner Person erzählen, beruflicher Werdegang, derzeitige Tätigkeit usw. ?

E4tw: Ja, also, ich bin Krankenschwester; zwei Jahre nach meiner Ausbildung habe ich eine gerontopsychiatrische Fachweiterbildung gemacht mit Schwerpunkt auf der Betreuung Demenz- und Alzheimerkranker...nebenbei war ich in der stationären Psychiatrie tätig. Außerdem habe ich noch die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung absolviert. Seit der Geburt meines Sohnes vor 1 ½ Jahren arbeite ich bei einem ambulanten Pflegedienst zwei Tage die Woche...bei einem multikulturellen Pflegedienst; wir haben zu 50% türkische Patienten und 50% andere Nationalitäten, vorwiegend Deutsche. Ich würde das als gesunde Mischung bezeichnen...ehrlich gesagt, wir arbeiten aber lieber mit den deutschen Patienten

zusammen...die türkischen Patienten sind von der Mentalität her wesentlich schwieriger; die nehmen fast alles (an Hilfe und Pflege) als selbstverständlich hin und haben kein Verständnis dafür, dass gut ausgebildete Fachkräfte auch Geld kosten und Extraleistungen, die nicht in der Pflegestufe enthalten sind, eben auch extra kosten...Wir haben auch eine unheimlich engagierte Chefin, aber sie hat jetzt eine Preisliste aufgehängt für Beratungsgespräche, das kostet jetzt in der Stunde 60 €...sonst kommen immer türkische Anwohner aus der Nachbarschaft und wollen Hilfe in behördlichen Dingen...Übersetzungen u.a. und das natürlich umsonst...Seitdem dem Preisaushang kommen auch nicht mehr so viele...

L: Könntest eine kurze Beschreibung Deiner Tätigkeit geben?

E4tw: Ja, also ich würde mich als „Fachidiot“ im Bereich Psychiatrie bezeichnen, da bin ich seit fünf Jahren tätig...In dem jetzigen Betrieb bin ich für die Qualitätssicherung zuständig, für den Innenbereich, auch für Fortbildungen, die ich für die Mitarbeiter organisiere...mache ich sehr gerne selber, um so den Kontakt zu den Mitarbeitern zu halten...wir organisieren Qualitätszirkel...überwiegend haben wir türkische Kollegen, die Chefin ist auch Türkin...das ist sprachlich natürlich angenehmer...(…)

L: Du hast ja schon die Probleme bei der Betreuung älterer türkischer Migranten erwähnt...

E4tw: Na ja, das Problem ist, dass die unheimlich viel fordern für möglichst wenig Geld...sie fordern mehr Leistungen, als ihnen nach dem SGB XI¹⁶ zusteht, aber das kennen sie natürlich nicht...sie akzeptieren nicht, dass zusätzliche Leistungen Geld kosten...das liegt eben an der Mentalität; in der türkischen Kultur gibt es einen hohen Respekt vor den Älteren und die wurden eigentlich innerhalb der Familie versorgt...aber hier gibt es auch einen Wandel...die Töchter oder Schwiegertöchter sind zunehmend voll berufstätig oder haben Familienvisionen. Zwar kommt die Schwiegermutter noch ins Haus, der Zusammenhalt ist aber nicht mehr so stark; das hat nichts damit zu tun, ob die Leute aus der Türkei vom Land, aus der Provinz oder aus der Stadt kommen...das hängt viel mit Erziehung und Religion zusammen...

L: Was gibt es denn für Unterschiede in der Betreuung älterer Türken oder Deutscher? Gibt es unterschiedliche Erkrankungen?

E4tw: Also, bei den türkischen Patienten besonders die Reinlichkeit, auf Grund der Religion...erst mal Schuhe ausziehen...dann geschlechtsspezifische Pflege, d.h. Frauen wollen von Frauen und Männer von Männern gepflegt werden...das hat natürlich mit dem Kopftuch auch zu tun, d.h. das Kopftuch dient als Schutz vorm Männerblick; die Frau soll

¹⁶ SGB: Sozialgesetzbuch, XI regelt die Pflegeversicherung; Anm. der Interviewerin

sich nur ihrem Mann unbedeckt zeigen...also, die Trennung der Pflegepersonen nach Geschlecht spielt eine große Rolle...

Zu den Krankheitsbildern...vorwiegend psychische oder psychosomatische Erkrankungen...viele ältere Türken sind chronisch depressiv...da müsste ich weiter ausholen...**die meisten Türken (erste Generation) kamen nach Deutschland, in ein fremdes Land, ohne die Sprache zu kennen und wollten nur ein paar Jahre Geld verdienen, um sich dann in der Türkei eine Existenz aufzubauen, z.B. ein größeres Haus bauen in dem Dorf aus dem sie kamen...Unsere Eltern träumten immer davon, wieder in der Türkei zu leben...aber die Kinder gingen in Deutschland zur Schule, gründeten Familien und die Eltern hatten das Gefühl hier bleiben zu müssen...ihre alten Ideologien und Wertevorstellungen haben sie aus der Türkei beibehalten...nur, dort haben sich die Werte auch geändert, alles ist lockerer geworden...Die ältere Generation denkt, sie kann nicht mehr zurück, weil Kinder und Enkelkinder in Deutschland leben...und in der Türkei ist ihre Heimat auch nicht mehr richtig ihre Heimat, auch dort sind sie nicht immer willkommen. Viele haben mittlerweile auch Wohnungen oder Häuser dort gekauft und pendeln im Jahr zwischen Türkei und Deutschland...Am meisten krank macht das Heimweh nach der Vergangenheit die Leute...dabei spielen die Sinnesorgane eine große Rolle, Gerüche oder Geräusche die mit der alten Türkei verbunden werden, verursachen Schwermut und Heimweh...die Türken sind sehr melancholisch.**

Es gibt auch viele psychosomatische Erkrankungen, mit psychischen Erkrankungen hält man sich bedeckt, z.B. mit Demenz...das sind dann böse Geister, die man austreiben sollte...

Meist beginnt der Prozess mit multiplen Erkrankungen bedingt durch schwere körperliche Arbeit, die Frauen waren immer putzen oder in der Fabrik, wo sie schonendes Arbeiten nicht gelernt haben...viele orthopädische Erkrankungen, aber auch Schlaganfall oder Herzinfarkt bei den Männern, bei den Frauen oft Diabetes...das liegt aber an der ungesunden Ernährung...die Türken essen ja viel Fett, cholesterinhaltig...

Meist sind die Frauen kränker, die Männer setzen sich so sehr unter Druck, weil sie die Familie beschützen wollen...haben deshalb öfter einen Herzinfarkt. Die Frauen leiden mehr an Heimweh und werden depressiv...

L: Was glaubst Du denn, wie stehen die älteren Türken Prävention oder Gesundheitsförderung gegenüber?

E4tw: Schwierig, alleine wegen der sprachlichen Probleme und oft mangelnder Bildung. Die meisten türkischen Gastarbeiter der ersten Generation können kaum lesen oder schreiben, sind oft Analphabeten...gerade die Frauen beherrschen die deutsche Sprache so gut wie gar nicht...hängt sicher auch mit der Unterdrückung zusammen...bei Krankheit versuchen viele, sich erst mal selbst zu helfen...das Verständnis für Vorsorge und Prävention fehlt...

L: Weisen denn die älteren türkischen MigarntInnen besondere Ressourcen zur Krankheitsbewältigung auf, z.B. den Familienzusammenhalt?

E4tw: Ja, das ist sicher noch so, dass sich mehr die Familie auch kümmert, aber es nimmt immer mehr ab, wie bei den älteren Deutschen...

L: Kannst Du kurz noch was zu kultursensibler Altenpflege sagen, die ja neuerdings in aller Munde ist?

E4tw: Ja, das bedeutet, dass bestimmte religiöse oder kulturelle Verhaltensmuster bei der Pflege berücksichtigt werden, gerade bei älteren türkischen Patienten spielt die Religion eben noch eine große Rolle. So ist es für viele türkische Patienten eine schreckliche Vorstellung inkontinent zu werden, weil sie dann gegen das Reinlichkeitsgebot beim Gebet verstoßen...das ist für viele einfach sehr wichtig...oder dass ein Gebetsteppich nicht mit Schuhen betreten wird...solche Rituale müssen berücksichtigt werden, auch Sterberituale, dass z.B. dem sterbenden Moslem aus dem Koran vorgelesen wird (**entsprechend letzter Ölung im katholischen Glauben...?**), oder der Tote dann nach bestimmten Richtlinien gewaschen wird...

L: Wie denkst Du, sollten sich Behörden oder Politiker auf die älter werdenden Migranten in Deutschland einstellen?

E4tw: Nun ja, ich denke, dass viele Leute einfach die Augen vor der Realität verschließen...so ist es z.B. nicht o.k., dass die Behörden bestimmen wollten, dass muslimische Gottesdienste auf deutsch stattfinden...die sind oft die einzige Verbindung der Türken zu ihrer Vergangenheit...auch die religiösen Feste haben eine große Bedeutung... Ich denke, dass Biografiearbeit wichtig, mit den Leuten selber reden und nicht nur meinen, dass man weiß, was richtig oder falsch für sie ist. Dabei müssten Personen zu Rate gezogen werden, die die türkische Kultur verstehen...**Multiplikatoren...**

Ich glaube auch, dass ein deutsches Pflegeheim den älteren Türken keine optimale Versorgung bieten kann, da auch dort zuwenig Integration stattfindet; dafür müssten ganz neue Settings geschaffen werden...Und hier ist Öffentlichkeitsarbeit wichtig...

Wobei es da wieder sprachliche Probleme gibt...Sprache und Bildung sind Macht...und das haben viele der älteren Türken nicht; hier ist die Integration total fehlgeschlagen...

L: Danke für das Gespräch...

Interview I5

Interviewpartner/Experte:

E5tm

Leitfaden:

- Biografie / Tätigkeit des Experten
- Bezug zur Zielgruppe ältere türkische MigrantInnen
- Einschätzung der physischen und psychischen Gesundheitslage aufgrund der sozialen Lage (z.B. vermehrt arbeitslos, Altersarmut, Heimweh)
- Einschätzung der sprachlichen und kulturellen Barrieren beim Zugang zu altersgerechten Gesundheitsleistungen (z.B. Pflege)
- Gesundheitsrelevante Ressourcen im Umfeld der älteren Türkinnen
- Möglichkeiten von Prävention und Gesundheitsförderung
- Möglichkeiten der interkulturellen Öffnung von Einrichtungen im Gesundheitswesen
- Handlungsbedarf durch den ÖGD; Empfehlungen
- Fazit

Legende:

A: Interviewerin

E5tm: Experte

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspause

A: Könnten Sie sich und Ihre Einrichtung kurz vorstellen, Ihre Tätigkeit?

E5tm: ...ja, also, es gibt in Hamburg insgesamt acht unterschiedliche Beratungszentren...davon sind drei psychosoziale Kontaktstellen; diese Beratungsstelle wurde 1988 aufgebaut, hauptsächlich für psychisch kranke Migranten...Wir arbeiten hier mit sechs Kollegen, drei weiblich und drei männlich...seit vier Jahren gibt es außer mir einen zweiten türkisch sprechenden Berater, was auch gut ist, denn der Bedarf an psychosozialer Beratung ist sehr groß, also, der türkisch sprechende Bedarf und das Angebot ist rar...

Ja, was bieten wir an? Vor allem Einzelgespräche, aber auch Paar-, Familien- und Gruppentherapie...dann den offenen Treff, immer Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, da treffen sich Deutsche und Migranten, sozusagen integrative Begegnung...die meisten

kennen sich auch schon gut...andere Tage haben wir rein türkische Gruppen, da arbeite ich dann mit denen themenzentriert, das heißt die Gruppe wählt ein Thema, also zum Beispiel Erziehung oder so was, und darüber wird dann gesprochen...es geht auch um Ängste, Depressionen...die suchen sich das Thema aus...

Donnerstags kommen fast nur Deutsche...

Wir haben als einzige Beratungsstelle so niedrigschwellige Angebote, viele Beratungsstellen bieten sonst nur Einzelgespräche an, in dieser Form sind wir die einzige Einrichtung in Hamburg, die solche Möglichkeiten zum Treffen bietet...zu diesen Treffen kommen immer etwa 30 – 50 Leute...wir machen mit ihnen auch Ausflüge und feiern Feste zusammen, das heißt auch Weihnachten und Ostern, aber auch türkische Feste...ich erkläre dann die Bedeutung...so findet vor allem auch religiöser und kultureller Austausch hier statt...Auch Reisen machen wir mit den Leuten, so einmal im Jahr, vier bis fünf Tage...

A: Wie alt sind denn die Leute, die hierher kommen?

E5tm: Das ist gemischt, so zwischen Ende 30 und 60 Jahre alt...

A: Und wie kommen die hierher...?

E5tm: Meist per Überweisung vom Hausarzt, eigentlich durch alle Ärzte, aber auch andere Einrichtungen, zum Beispiel Krankenhäuser, Tageskliniken und viele auch durch Mundpropaganda...**(Multiplikatoren)**¹⁷...

Grundsätzlich zur psychischen Versorgung türkisch sprechender Patienten, es gibt in Hamburg nur zwei niedergelassene türkisch sprechende Psychiater, in Altona und Harburg, also bei weitem nicht genug, um den Bedarf zu decken...abgesehen von den Ärzten in den Kliniken...

A: Wie schätzen Sie denn die physische und psychische Gesundheit der älteren türkischen MigrantInnen ein, der sogenannten Gastarbeiter der ersten Generation, die jetzt hier älter werden?

E5tm: Nun, vor allem sehe ich viele, auch Angehörige der zweiten und dritten Generation, die vor allem psychosomatisch erkrankt sind...körperlich finden die Ärzte keinen Befund, aber Schmerzen sind da...bei der ersten Generation sind die Gründe vielschichtig...zum einen kamen sie relativ jung hierher, waren von ihren Familien getrennt, kamen in ein fremdes Land, kannten die Sprache und die Kultur nicht, hatten schwere Arbeit, schlechte Wohnverhältnisse, gehörten der eher unteren sozialen Schicht an, was ja auch immer ein

¹⁷ Anm. der Interviewerin

Risikofaktor ist...viele konnten kaum lesen oder schreiben, die meisten kamen aus der Türkei aus den ländlichen Gebieten und hatten nur kurz oder gar nicht die Schule besucht...die meisten hatten große Anpassungsschwierigkeiten hier in Deutschland...allerdings trugen sich ja auch viele von vorn herein mit Rückkehrgedanken und planten nur einige Jahre hier Geld zu verdienen, daher bemühten sie sich auch nicht um Anpassung oder bessere Wohnverhältnisse...sollte ja alles nur provisorisch sein...allerdings standen sie auch zwischen den Kulturen...hier, in Deutschland hatten sie Sehnsucht nach der Türkei, und wenn sie dort im Urlaub waren, schimpften sie auf die dortigen Verhältnisse, besonders auf die Korruption im Gesundheitssystem und in der Politik...dann fanden sie Deutschland viel besser, weil es gerecht ist und besser geordnet...und hier hatten sie dann wieder Sehnsucht nach der Heimat, nach der Türkei...diese zusätzliche Belastung war ihnen aber zunächst meist nicht bewusst, für sie war nur das Geld wichtig...

Mit dem Nachzug ihrer Familien, veränderte sich natürlich die Lebenssituation vieler Gastarbeiter...ein großes Problem ist auch die Arbeitslosigkeit...wenn der Mann arbeitslos wird und plötzlich beispielsweise die Frau für den Unterhalt sorgen muss, entspricht das nicht dem Rollenverständnis, dass eben der Mann die Familie versorgt und die Frau sich um den Haushalt kümmert...der Mann muss sich neu definieren, seine Rolle neu finden...er hat das im Kopf und wird depressiv...auch organische Krankheiten können dazu kommen als zusätzliche Belastung...Der türkische Mann kommt mit dem Rollenverlust nur schwer klar, er ist im Konflikt mit der Gesellschaft...und letztlich führt dieser Druck dann zu Depressionen oder psychosomatischen Beschwerden...Aber viele türkische Männer wollen das natürlich nicht sehen, und verstehen nicht, warum sie krank sind...Ich versuche das hier mit ihnen zu erarbeiten...aber viele Männer kommen nicht zur Beratung...ich sag' mal, 70 – 80% die hierher kommen sind Frauen...Die Männer kommen auch oft nicht freiwillig, meist nur nach Überweisung durch einen Arzt oder eine Kurklinik...sie sehen dann nicht ein, warum sie hier sind und dann schicke ich sie meistens weg, weil ohne Einsicht das Arbeiten hier nicht möglich ist...

Es ist als Therapeut nicht einfach mit den Werte- und Normvorstellungen umzugehen...die Religion spielt eine ganz wichtige Rolle dabei...besonders bei den traditionell denkenden Türken...die wollen auch nur unter sich sein, sie sind nicht offen für Integration auch nicht im schulischen Bereich, wo Kinder, besonders Mädchen, dann nicht am Schwimmunterricht oder an Klassenfahrten teilnehmen dürfen, weil die Väter es verbieten...Das nimmt auch wieder zu, früher waren die meisten Türken offener gegenüber der deutschen Gesellschaft...aber seit dem Putsch in der Türkei 1981...dort hat die Religion seither auch inoffiziell wieder einen höheren Stellenwert...zum Beispiel vor zehn Jahren gab es noch kaum Frauen, die mit dem Kopftuch hier rumliefen, das hat sehr zugenommen... Da herrscht

ein großer sozialer Druck untereinander...die Türken haben ihr geschlossenes System hier und die gucken genau was der Nachbar macht und ob er sich an die religiösen Gebote hält...

Die zweite Generation lebt eher zwischen der modernen und traditionellen Gesellschaft und deren Kinder werden oft auch noch traditionell erzogen...aber viele versuchen auch zwischen den Traditionen zu balancieren...es fehlt ein Zugehörigkeitsgefühl...

A: Wie denken Sie stehen die Jungen der Versorgung ihrer Eltern im Alter gegenüber?

E5tm: Ich denke, die meisten haben keine Lust mehr die Eltern selber zu versorgen, da sie auch mehr berufstätig sind, auch die Frauen...allerdings würden sie die Versorgung organisieren, sei es hier oder in der Türkei, zum Beispiel jemand dafür einstellen, auch zur Pflege und hauswirtschaftlichen Versorgung...das ist natürlich in der Türkei viel billiger...Ja, die Kinder versuchen das irgendwie zu regeln, da ist die Bindung meistens noch sehr stark, als das man die Eltern sich selbst überlässt...vielleicht holen die die Eltern auch ins Haus und lassen die Versorgung von Professionellen machen...mittlerweile gibt es ja auch schon viele türkische Pflegedienste in Hamburg...

A: Könnten sie sich auch vorstellen, dass älterer türkische Migranten in bestehenden Einrichtungen stationär versorgt werden, zum Beispiel betreutes Wohnen oder so was?

E5tm: Nein, ich denke die brauchen eigene Einrichtungen, die auf ihre besonderen Bedürfnisse zugeschnitten...mit Treffpunkt irgendwo zentral...Teestube, wo die auch einfach mal aus ihrem Zimmer im Jogginganzug hin gehen können...

Ich denke grundsätzlich, dass die Versorgung der älteren Türkinnen schon durch das Pflegesystem gewährleistet werden sollte, da sollte eine Trennung der Generationen stattfinden, das heißt die Kinder sollten sich davon frei machen...sie sind nicht mehr für alles verantwortlich, was die Eltern angeht...

A: Dann danke ich Ihnen erst mal für das Gespräch!

E5tm: Gerne!

Interview I6

Interviewpartner/Experte:

E6dw

Leitfaden:

- Biografie der Interviewten
- Bezug zur Zielgruppe / Erfahrungen mit älteren türkischen Menschen?
- Welche Probleme sehen sie auf die Einrichtungen der Regelversorgung bezüglich der Versorgung älterer Migranten zukommen?
- Welche Ressourcen bringen ältere Migranten mit?
- Wie sollten sich Einrichtungen auf die zukünftige Versorgung älterer Migranten einstellen?
- Denken Sie, dass eine Integration in die bestehende Einrichtungen der Altenversorgung möglich ist? Warum ja / nein?
- Wie sollten sich politische und / oder behördliche Instanzen dieser Problematik nähern? Empfehlungen / Fazit?

Legende:

A: Interviewerin

E6dw: Expertin

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspause

A: Vielleicht könnten Sie kurz Ihre Tätigkeit / Arbeit hier beschreiben?

E6dw:...ja, ich arbeite im Bereich interkulturelle Arbeit, letztlich alles, was den Bereich Migration umfasst...und da gehört natürlich auch so'n Thema wie...beziehungsweise es ist auch eine Querschnittsaufgabe, dass man sagen kann, in allen anderen Bereichen der Diakonie muss das Thema Migration natürlich eigentlich vorkommen, und dafür zu sorgen, dass das auch passiert ist auch Teil meiner Aufgabe, also mit den anderen Referaten und Leitungen zu sprechen, und zu sagen, so, habt ihr das auf dem Zettel, dass da auch was auf euch zu kommt oder auch schon da ist, oder so, das ist halt auch Teil der Aufgabe...Die Diakonie als Wohlfahrtsverband hat natürlich sowieso einen großen Bereich verschiedenster sozialer Leistungen abzudecken...wo...die ganze Altenhilfe drunter fällt, aber ja auch viel im Gesundheitsbereich, Krankenhäuser, Sozialstationen und so...viele sind in dem Feld

tätig...da ist aber bisher, so die Zusammenarbeit mit uns (Referat für Migration) bisher da relativ gering...

A: ...und haben Sie einen Bezug zu älteren türkischen Migranten...jetzt so als Zielgruppe, oder überhaupt älteren Migranten, in der Versorgung zum Beispiel? In den Sozialstationen oder Heimen?

E6dw: Ja, theoretisch ja, also...klar...diese Einrichtungen sind ja immer grundsätzlich offen, ist ja nicht so, dass da eine bestimmte Zielgruppe ausgewählt ist, sondern die sind eigentlich für alle da, das heißt, theoretisch ist es eben auch für jede Migrantengruppe und auch für türkische Migranten offen...Ich glaube aber, also das ist bisher mein Stand, dass das im Bereich Alten- und Gesundheitsversorgung nicht eine besondere Rolle spielt, und meine Aufgabe wäre es dann, um da noch mal eben drauf zurück zu kommen, dafür zu sorgen, dass sie das mehr in den Blick nehmen, und...sich drauf vorbereiten, oder was verändern, oder sich da...öffnen...

A: Welche Probleme sehen Sie denn auf die Einrichtungen bezüglich der Versorgung älterer Migranten zukommen? Also nicht nur Probleme, sondern auch Handlungsbedarfe...um sich der Zielgruppe zu öffnen?

E6dw: Das was dazu zu tun ist um sich zu öffnen liegt ja auf ganz verschiedenen Ebenen, also dass die Einrichtungen ganz grundsätzlich die Bereitschaft haben müssen sich dem zu öffnen, das heißt, dass sie auch Informationen vielleicht in anderen Sprachen oder auch an anderen Stellen veröffentlichen, als sie das bisher tun, dass sie gucken, wo erreicht man die Zielgruppen, die erreicht man eben nicht auf dem Wege wie das sonst viel passiert...da müsste man vielleicht auch mal in Einrichtungen gehen, wo sich Menschen treffen, und das da verbal kundtun, und nicht nur mit irgendwelchen Zetteln und so, das heißt eine ganz andere Arbeitsweise wäre wahrscheinlich in vielen Bereichen nötig; dann braucht man die Fremdsprachenkenntnisse in den Einrichtungen, weil einfach viele ältere Migranten die Sprache, also deutsch nicht so sprechen...

A: Vielleicht auch Probleme vor dem kulturellen Hintergrund...ist ja so' n Schlagwort, kultursensible Altenpflege...

E6dw: Ja, was noch.. also, ich war da noch bei dem strukturellen, Fremdsprachenkenntnisse kann man natürlich entweder mit Dolmetschern abdecken, aber hilfreich ist es dann halt auch, wenn man, das ist auch klar, wenn Menschen mit anderer kultureller...mit anderen kulturellen Hintergründen dort arbeiten...auch für die Arbeit im Team, weil dadurch die anderen im Team natürlich auch was davon mitkriegen, dass so was wie interkulturelle Arbeit auch im Team stattfindet...und damit ist es denn auch leichter, das auch mit Klienten umzusetzen, also das wäre sicherlich auch noch eine Ebene...ja, und dann einfach auch so

die Gestaltung der Räume, die Gestaltung des Hauses...sich da ein bisschen zu verändern, und bereit zu sein auch zu gucken, was spricht wen an, da müsste man halt sicherlich auch...

A: ...also zum Beispiel Einrichtung von Gebetsräumen für ältere muslimische Bewohner...?

E6dw: Klar, diese religiösen Geschichten sowieso, Essen, Verpflegung, ja, aber ich glaub' schon wirklich bei der Sache was für Bilder oder ja...wie...ja wie sprech' ich Leute an, das ist, glaub' ich, auch unterschiedlich...

A: Also, ansprechen jetzt auch in bezug auf Informationen überhaupt über so Einrichtungen zum Beispiel? Oder wie man denn den Leuten das nahe bringen kann, weil das Verständnis, dass man eher, auch gerad' bei den Türkischen ja sagt, ja, dass die eher so auf ihre Familie bauen? Und dass es eigentlich fast als Schande gilt, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen...meinten Sie jetzt so, denen das quasi zu vermitteln, dass es nicht eine Schande wäre, wenn die Versorgung nicht anders gewährleistet werden kann?

E6dw: Das meint' ich nicht, aber das finde ich nun auch wichtig...da gibt es jetzt ja auch schon Ansätze, das mal so Kurse für Familienangehörige gemacht werden um zu gucken, oder zeigen, was es für Hilfsmöglichkeiten gibt, und einfach diesen Konflikt, in dem die jüngeren, gerade die türkischen Familienangehörigen oft sind mit der Pflege, und wie soll ich das machen, wie soll ich den vielen Bedürfnissen gerecht werden der Eltern, die das vielleicht eben noch als Schande sehen, und der Gesellschaft, die das aber vielleicht ganz anders betrachtet, ja, und dem eigenen, vielleicht auch überlastet sein oder eigentlich was anderes machen wollen, so...das finde ich ganz gut, das macht ja glaub' ich das Gesundheitsamt auch, oder?

A: (...)denken Sie aber auch, dass ältere Migranten auch Ressourcen mitbringen in so Einrichtungen oder hinsichtlich der Versorgung zuhause, zum Beispiel doch mehr Familienzusammenhalt? Würden Sie das so feststellen, so hier in...Beratungen oder so? Oder ist das eher ein Vorurteil?

E6dw: Das könnt' ich nicht wirklich belegen oder begründen...also, ich denke schon, wenn ich so von meinen Kollegen höre, die ja auch selber viele aus Migrantenfamilien kommen, da ist das schon so, dass der Familienzusammenhalt ein anderer ist, oder dass diese Verantwortung zu sagen, so meine Eltern sind alt, um die kümmere ich mich, das ist irgendwie noch viel klarer, als das bei vielen meiner eingeborenen (lacht) Freunde ist, obwohl das ja auch da relativ verbreitet ist, inzwischen wieder, wirklich so eine Verantwortung zu übernehmen, aber...ja, ich glaub' schon, dass das noch höher ist, weiß aber nicht ob das eine Ressource ist...weil, ich denke egal für wen, das finde ich so die Chance an diesem ganzen Thema auch für das Altenpflegesystem, das ist ja ziemlich im

argen, das wissen wir ja auch alle, also, ich möchte auch nicht in einem deutschen Altenheim enden, nicht so gerne, und in einem Pflegeheim auch nicht, so wie die jetzt sind...und sozusagen zu gucken, was müsste sich verändern damit man auch Bedürfnissen von Menschen gerecht wird, die vielleicht mehr mit ihrer Familie leben wollen eigentlich, und...auch ein anderes Gefühl zum alt sein haben vielleicht, als das hier in der Gesellschaft ist, also dass sich damit an dem ganzen System was ändert, das wäre meine Hoffnung, das da eine Qualitätsverbesserung insgesamt passiert, eben nicht nur auf die Zielgruppe hin bezogen, sondern überhaupt...

A: Denken Sie, also, dass in bestehende Einrichtungen überhaupt die Integration älterer Migranten möglich wäre, oder dass es ganz neue Einrichtungen geben müsste, also nur für türkische Senioren zum Beispiel, oder nur für muslimische Senioren?

E6dw: Ich glaube, wenn man guckt, wie unsere Gesellschaft jetzt solche sozialen Leistungen anbietet, dann müsste das alles geben, also man müsste sowohl gucken können, dass es sowohl Einrichtungen gibt, wo Menschen unter sich, sprachlich, kulturell leben können, das müssen ja nicht immer gleich große Heime sein, einfach auch kleinere Wohneinheiten, die betreut sind oder so...aber ich glaube auch, dass es viele gibt, die hier schon lange leben und die sagen, ich möchte auch gerne mit Deutschen zusammen alt werden, eben genauso gemischt, wie ich jetzt auch gelebt habe, so, und nicht plötzlich nur mit Landsleuten im Alter umgeben sein...ich glaub' dass man nicht sagen kann nur das oder das...also wenn in normalen Regeleinrichtungen, mein' ich jetzt, also vorrangig deutsche Klientel betreuenden Einrichtungen, wenn sich da was ändert, an der Art der Arbeit oder an der Art...beziehungsweise auch an der Mitarbeiterschaft, dann glaub' ich schon, dass da auch Menschen anderer Nationalität und anderer Sprache leben könnten, wollten...also zumindest haben wir ja auch Anfragen...

A: Haben Sie auch in Ihren Einrichtungen?

E6dw: Ja, wenig noch, also...

A: Und leben schon in Einrichtungen?

E6dw: Ich weiß es nicht...

A: Wie viele Einrichtungen der Diakonie gibt's denn hier in Hamburg?

E6dw: Kann ich jetzt gar nicht so genau sagen...

A: Aber sind schon ein paar mehr?

E6dw: Ja, ja...

A: *Glauben Sie, dass sich die älteren Migranten in ihrem Gesundheits- oder Krankheitsverständnis, überhaupt in ihren Krankheitsbildern von den älteren Deutschen unterscheiden, können Sie da was zu sagen?*

E6dw: Nur Vorurteile, die ich sagen könnte, also ich hab' da keine, nicht eine wirkliche...

A: *Also hier kommen die Migranten eher her wegen Beratung in schwierigen sozialen Lagen, oder...nicht so sehr wegen Pflegebedürftigkeit...*

E6dw: Hierher kommen sie gar nicht, also zu mir in die Beratung kommt ja sowieso niemand...

A: *Ja, gibt's ja auch so eine Beratungsstelle glaub' ich...*

E6dw: Da kommen die mit allen sozialen Fragen hin, aber ich weiß jetzt nicht, wie viele da speziell sich um Gesundheit...also klar, diese Frage Krankenhaus, Gesundheitsversorgung im Krankenhaus, das ist immer auch ein Thema in der Beratung, da gehen auch die Kolleginnen oft hin, um zu dolmetschen, also aber auch das Verständnis zu wecken gegenseitig, wenn Bedürfnisse, die es da gibt, allein dieses typische plastische, dass die Familie auch ziemlich oft im Krankenhaus mit dabei sein will, oder...die Besuchsregelung, die denn schwierig ist für die einzuhalten oder was auch immer, aber auch...auch wirklich so' ne Übersetzung von was heißt...**mir brennt der Bauch**, so, also einfach andere Worte für das, was das ausdrückt, ich denke, da gibt es schon wirklich **kulturelle Unterschiede**, die man auch wirklich kennen kann oder müsste, damit das klappt mit der Kommunikation...

A: *Haben Sie da einen professionellen Dolmetscherdienst hier, in der Diakonie?*

E6dw: Nee, wir haben aber eben ein paar fremdsprachliche Mitarbeiterinnen, die dann...also die auch bekannt sind in den Einrichtungen, so dass man weiß, die ruft man dann an, wenn's da irgendwie Fragen gibt...

A: *Aber so' n richtiges Netzwerk gibt es gar nicht in Hamburg eigentlich...*

E6dw: Vom UKE¹⁸ diesen professionellen Dolmetscherdienst, der aber inzwischen auch ein Verein ist und von daher auch kostet, die müssen sich halt auch selber finanzieren...

A: *(...) es gibt ja Ansätze, also zum Beispiel habe ich das gelesen, dass es Schulungskonzepte gibt, also zum Beispiel Migranten, jüngere, die auch gut deutsch sprechen, aber natürlich auch ihre eigene Sprache und die zu bestimmten Gesundheitsberatern oder Gesundheitsmanagern für ihre Landsleute ausgebildet werden (...) Denken Sie das solche Schulungskonzepte auch sinnvoll hier wären? Also, die machen*

¹⁸ Universitätsklinik Hamburg – Eppendorf; Anm. der Interviewerin

das ehrenamtlich, sind dann halt wirklich, wie Sie ja das auch schon sagten, in den Einrichtungen, wo auch die älteren Migranten in ihrer Freizeit (...) hingehen und sind dann wirklich direkte Ansprechpartner und Lotsen quasi, denken Sie dass so was hier möglich wäre? Zum Beispiel in Hamburg?

E6dw: Also ich finde das auf jeden Fall sinnvoll und möglich, allerdings seh' ich dabei auch immer ein bisschen die Gefahr der Stigmatisierung, die ja immer ist, also wenn man so sagt türkische Menschen haben dieses oder jenes Verständnis von diesem oder jenem, weil manche dann denken, jetzt weiß ich wie's ist, und danach dann handeln, und das ist ja trotzdem so, dass jeder Mensch individuell unterschiedlich sein kann, je nachdem aus welcher Familie man kommt, aus welcher Gegend, mit welchem **Bildungsstand, arm, reich**, was weiß ich...tausend andere Gründe, warum jemand sich so oder so verhält oder diese oder jene Bedürfnisse hat, und dass das Individuelle dann nicht mehr genug berücksichtigt wird, daher ist immer die Gefahr, wenn man sagt, so wie zum Beispiel meine Kollegin, die eben zum Beispiel Griechin ist, die dann für alle Fragen was Griechen angeht herangezogen wird dann sich halt als Expertin auch fühlt, und das ist ja auch immer die Gefahr, also wenn man selber guckt, wenn ich die Expertin für alle Deutsche sein sollte, würde ich mich auch völlig überfordert fühlen...

A: Nee, kann man auch, glaub' ich, nicht...

E6dw: Ja, aber...und genau das passiert natürlich manchmal durch solche Geschichten, dass man sagt, da ist jetzt eben jemand, der ist dafür ausgebildet auch noch...so, trotzdem finde ich diese Menschen total wichtig, wenn sie dieses Problembewusstsein haben, dass sie eben sagen, ich kann Anregungen geben, aber ich kann natürlich nicht damit garantieren, dass jeder Einzelfall damit gelöst wird, aber man kann auf bestimmte Sachen gucken, man kann Fragen stellen und kann versuchen den Hintergrund rauszukriegen, um das dann einzuordnen, also wenn man da so' n Bewusstsein mit weckt, auch wirklich für interkulturelle Kommunikation, dann finde ich das total sinnvoll...

A: Also mehr aber so individuelle Biografiearbeit...(...)?

E6dw: Ja, genau...

A: (...) Wenn Sie sich jetzt so die politische oder behördliche Ebene angucken, was würden Sie sich da vielleicht wünschen in bezug auf die Arbeit mit älteren Migranten? Vielleicht mehr Netzwerke, oder...?

E6dw: Ja, ich kann ja noch mal kurz was zu dem Runden Tisch¹⁹ sagen...den wir letztes Jahr versucht haben ins Leben zu rufen...also es gab schon mal vor vielen Jahren, also bestimmt vor jetzt 12 Jahren, den Versuch so eine Gruppe, also da gab's auch die Gruppe

¹⁹ Diskussionsrunde von Experten zum Thema älter werden in Hamburg; Anm. der Interviewerin

„Älter werden in Hamburg“, wo sich eben Kollegen aus dem Altenhilfebereich und dem Migrationsbereich zusammengeschlossen haben um zu sagen, wir müssen das Thema angehen, und...sich dazu selber fortgebildet und versucht haben eine Befragung in allen Einrichtungen der Diakonie zu machen, ob' s fremdsprachliche Mitarbeiterinnen gibt, und da war der Rücklauf sehr, sehr gering, und als dann im letzten Jahr meine Praktikantin dieses Thema auch so als Schwerpunktthema auch im Studium hatte, und als sie sagte, das würde sie gerne noch mal versuchen, dazu einen Runden Tisch zu organisieren, da hab' ich gesagt, dass ich das sehr sinnvoll finde...es ist halt irgendwie alles über zehn Jahre her, und die Zeit geht ja auch weiter, vielleicht ist ja auch die Bereitschaft sich damit auseinander zusetzen jetzt eine andere...von daher finde ich auch zum Beispiel so' ne Befragung in unseren eigenen Einrichtungen noch mal unbedingt wieder sinnvoll, das hat' s seitdem eben auch nicht mehr gegeben...

A: Befragung der Mitarbeiter?

E6dw: Ja, zu dem Thema...wie ist es überhaupt...gibt es fremdsprachliche Mitarbeiter mit welchen Sprachkenntnissen, also das man da schon alleine Vernetzung hinkriegen könnte in der...in den eigenen Einrichtungen, weil das sind ja schon viele...so was wär' natürlich für ganz Hamburg auch total sinnvoll, einen Überblick zu kriegen, wo ist welche Sprache, dass man sich dann auch mal schnell und ein bisschen unbürokratischer gegenseitig helfen kann bei Anfragen oder wenn eine Anfrage kommt...neulich rief eine persische Frau an, die für ihre Mutter jemanden suchte, also eine Einrichtung suchte, dass man dann wüsste, gibt's das schon irgendwo oder noch nicht oder wer weiß darüber Bescheid, also so eine Art von Vernetzungsstruktur, dass man überhaupt weiß, wo gibt's welche Ansätze, wo gibt's schon welche Ideen, wer setzt sich eigentlich schon mit dem Thema auseinander, um da schneller dann auch drauf aufbauen zu können, das finde ich sinnvoll...ja, und dieser Runde Tisch, der war...also da gibt es viel Interesse, es gibt jetzt auch einen großen Verteiler...

(Unterbrechung durch Kollegin)

E6dw: Ja, dass es eben einen großen Verteiler jetzt gibt von interessierten Einrichtungen, das sind sowohl Einrichtungen der Migrationsarbeit, als auch Einrichtungen der Pflege, der Altenhilfe, Sozialdienste, Krankenhaus, einige behördliche Vertreter, wobei die dann auch nur bei den ersten zwei Malen da waren, weil sie gesagt haben, so' ne Art von so was Buntem Runden Tisch, weil auch ein paar interessierte Migranten dabei sind, das ist wirklich eine sehr heterogene Mischung, das ist für die (behördlichen Vertreter) nicht effektiv genug, also die arbeiten einfach sonst in anderen Kreisen und Bezügen, dann haben sie dazu keine Zeit sich hier in solchen Runden noch zu tummeln...aber...im Verteiler sind sie halt alle, es gibt schon einen gemeinsamen größeren Verteiler, über den man Informationen zu dem Thema weiterleiten kann, und das stell' ich mir im Moment auch vor, dass das letztlich darauf

hinausläuft, dass wir uns ganz selten mal treffen als, aber dass, wer auch immer Informationen hat die da rein geben kann und den anderen zur Verfügung stellen kann, oder wenn' s irgendwelche Tagungen Fortbildungen oder so was gibt, dass das darüber läuft, und einfach zu dem Thema so' n bisschen Sensibilisierungsarbeit gemacht wird...

A: Und es ist ja auch eine Fachtagung geplant zu dem Thema? Hab' ich zumindest verlauten gehört...

E6dw: Ja, das planen wir da eben aus dem Kreis heraus...im November...

(...)

E6dw: Also, wo's ja eigentlich um Wünsche an die Behörden und Politik geht, ich fände es schon sinnvoll, wenn es...also es gibt zwar einen zuständigen Menschen ja in der Behörde, aber nicht wirklich für dieses Thema, also einer ist halt für Altenhilfe, Altenpflege, was weiß ich wie die das alles wieder unterteilen, also es gibt wirklich keine Stelle in Hamburg, wo man zu dem Themenkomplex wirklich...

A: Ich glaub' es müsste eine Vernetzung zwischen Altenhilfe und Migrationshilfe geben...

E6dw: Ja, genau...und das möglichst...also es hat sich eigentlich noch niemand hervorgetan...(...) ja, uns fällt auch niemand so ein als Experte zu dem Thema zum Beispiel für die Fachtagung oder eine Podiumsdiskussion vorher oder wen kann man einfach noch mal ein bisschen ranziehen...

Interview 17:**Interviewpartner/Experte:****E7tm****Leitfaden:**

- Biografie
- Bezug / Arbeit mit der Zielgruppe
- Wie schätzen Sie die gesundheitliche Lage ältere türkischer MigrantInnen allgemein ein?
- Was sind Ihrer Meinung nach die Bedürfnisse älterer türkischer MigrantInnen bezüglich der pflegerischen, sozialen und medizinischen Versorgung heute und in Zukunft?
- Worauf müssen sich Einrichtungen einstellen (Stichwort kultursensible Altenhilfe)?
- Glauben Sie, dass die Ressource Familie bei den älterer türkischen Migranten in Zukunft nicht mehr so präsent sein wird?
- Denken Sie, dass die Integration älterer türkischer MigrantInnen in bestehende Einrichtungen, z.B. Altentagesstätten, Pflegeheime möglich sein wird? Begründung der Meinung
- Was würden Sie sich von Politikern / Behörden wünschen?
- Fazit

Legende:*A: Interviewerin***E7tm**: Experte

(...): Nicht transkribierte Passagen

...: Gesprächspause

A: (...) vielleicht können Sie ganz kurz was über sich erzählen, nur so...über Ihre Arbeit hier...

E7tm: Also, meine Arbeit hat sich natürlich seit zwei Jahren verändert, ich bin hier Integrationserstberater, das ist nach dem neuen Zuwanderungsgesetz...hat man Ausländerarbeit oder Ausländersozialberatung abgeschafft, und dafür hat man eine Integrationsarbeit eingeführt, und...Integrationsarbeit beinhaltet, nach dem 01.01.2005 in die Bundesrepublik eingereiste, also...Neuzuwanderer drei Jahre mit Deutschkurse, und auch...sozialpädagogische Begleitung vorzubereiten, sich schnell wie möglich in die Gesellschaft zu...integrieren, einzuordnen, damit sie dann nicht nachher in der Luft bleiben,

dass sie Arbeit finden und die Fähigkeiten festzustellen, mit welcher Qualifikation sie herkommen, was sie hier machen möchten und ob es ausreicht oder nicht, welche Unterstützung brauchen sie, und das regle ich, als Erstberater...

A: Und das betrifft alle Migrantengruppen, also auch Flüchtlinge und Asylsuchende, oder...

E7tm: Das sind alle Neuzuwanderer, und Neuzuwanderer sind allgemein durch Familienzusammenführung, und allgemein Spätaussiedler, allgemein Flüchtlinge, die Flüchtlinge natürlich müssen erst mal den Status anerkannte Flüchtlinge sein, um überhaupt von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen...

A: Welchen Bezug haben Sie denn überhaupt zu der Zielgruppe ältere türkische Migranten? Sie haben ja auch diesen Verein der türkischen Rentner in Bergedorf, glaub' ich, gegründet? Und die deutsch-türkische Teestunde...können Sie da noch ein bisschen zu sagen?

E7tm: Ja, ich bin immer noch Vereinsvorsitzender des Vereins türkische Rentner und Alte in Hamburg-Bergedorf; wir haben Anfang des Jahres einen, einen Pavillon bekommen, für den wir fast vier Jahre vorher circa € 70.000,- Spendengelder gesammelt hatten, und mit Unterstützung Körberstiftung und der Unterstützung des Hamburger Parlaments, Spendenparlament, auch in Sozialbehörde und auch Bezirksamt Bergedorf haben wir jetzt eine Bleibe und wir sind gerade dabei die Innenausstattung zu organisieren; wir haben neue Küche bekommen, neue Möbel bekommen und da muss ein bisschen Gartenarbeit also auch erledigt werden, das ist fast am Ende, und müssen wir jetzt auch nach vier Jahren Unterbrechung der Vereinsarbeit neu organisieren; das mach' ich rein ehrenamtlich nach meiner Arbeit, und da die Sozialberatung abgeschafft wurde möchte versuchen an den Vereinsmitgliedern kostenlose Beratung anzubieten, dass ich einmal in der Woche dort Sozialberatung mache...und danach wird es Angebote geben, dann wird es eine Zusammenkunft und Seminare, also wie das in dem alten Verein der Fall war, geben...also, das brauch' ein bisschen Zeit, dass wir die Arbeit wieder neu aufnehmen...

A: Also, das ist jetzt speziell auch Beratung für Ältere...

(Unterbrechung durch Telefon)

E7tm: Die Sozialberatung ist ausschließlich für ältere Menschen ausländischer Herkunft und beziehungsweise türkischer Herkunft...

A: Kommen da auch schon viele Anfragen, zum Beispiel bezüglich möglicher Versorgung im Alter, also, pflegerische Versorgung...?

E7tm: Es kommt natürlich wie der Alltag sich zeigt; seltene Fälle, es sind meistens die Menschen, die mit diese Sache überhaupt nichts zu tun gehabt haben, wissen auch nicht, wo solche Selbsthilfegruppen oder Vereine gibt...

A: Also jetzt die Kinder oder die Familienangehörigen?

E7tm: Die Kinder, Familienangehörigen...die Älteren kommen sowieso nicht mehr, wenn sie Pflegefall sind, dann ist es meistens zu spät, und dann werden sie auch konfrontiert, aber grundsätzlich ist das ganz gut, dass man vorbeugende Maßnahmen in der Vereinsarbeit zu geben, dass man sich das vorbereitet in Ruhe auch, also Anlagen sieht und mit den Institutionen ins Gespräch kommt, und das ist unser Vorhaben...und das meistens, wie die älteren Menschen allgemein, ignorieren auch die Türken, und...es ist bei denen, besonderes Problem ist, dass sie **rückkehrorientiert** sind, auch wenn sie auch schwer krank sind und da...also diese Ignorierung oder Ignorance ist doppelt so groß, wie bei den deutschen älteren Menschen...

A: Denken Sie, dass auch auf Grund dieser Rückkehrorientierung bei älteren türkischen Migranten vermehrt psychosomatische oder psychische Erkrankungen, wie zum Beispiel Depressionen? Weil dieses Erkennen, eigentlich will ich zurück, aber eigentlich geht es nicht, weil meine Kinder sind vielleicht hier, kann ja doch auch zu seelischen Konflikten führen?

E7tm: Ich kann das nicht so 100%ig sagen, aber was ich in der Vergangenheit festgestellt habe ist, das ist eine Routine geworden, dass die rückkehrorientierte ältere Menschen irgendeine Ausrede gefunden haben, dass die die Rückkehr immer verschoben haben, das heißt, es ist nicht neu; Depression entsteht, wenn es neu wäre, eine Entscheidung getroffen hätte, womit man nicht einverstanden ist, aber diese Menschen haben Routine, dieses Jahr kehre ich bestimmt zurück, aber da habe ich das Problem, nächstes Jahr müsste ich zurückkehren, aber dies habe ich auch noch nicht geregelt...jenes, also das heißt, sie wissen versteckt, ganz genau, dass sie nicht zurückkehren können, aber sie können auch von vorherige Meinung nicht ganz abkommen, abschaffen...weil sie investiert haben, weil sie größere Wohnung gebaut haben...für riesige Familie...

A: In der Türkei...?

E7tm: Richtig, ja, also, eine 5-Zimmer-Wohnung haben, alle möbliert, das heißt, alle Kinder kommen, wie vor 20 Jahren, alle schlafen in einem Raum oder in dieser Wohnung, und wir essen, und wir feiern, wir unterhalten uns, als, das Bild, das verschwindet nicht so schnell...

A: Aber das ist nicht so...?

E7tm: Nee, das ist absolut nicht so, weil die Kinder machen heute in den 5-Sterne-Hotels, also, Urlaub, wenn sie in die Türkei fahren, also getrennte Urlaub, und die Kinder haben ganz andere Lebensphilosophie als die älteren...also, Menschen oder...Eltern und da kommt das eine oder andere Art von Konflikt auf...

A: Wie würden Sie denn die gesundheitliche Lage allgemein der älteren türkischen Migranten, also, der Arbeitsmigranten aus der erstem Generation einschätzen, wenn Sie denen so begegnen?

E7tm: Also, **ältere Migranten haben eine sehr stabile körperliche Verfassung...**

A: Tatsächlich?

E7tm: Das ist so, sonst hätten sie schon längst eigentlich zugrunde gehen können bei dem so schwierigen, so instabilen Lebens- also –inhalt, und da diese Menschen ausgewählte, ausgewiesene Menschen sind, die mutig waren, motiviert waren, also orientiert zu sparen, orientiert hier zu arbeiten, alle Arbeit, also, machen konnten, wenn man so heute merkt, dass sind viele von denen...geht auf die Siebzig zu, dann ist das immer ganz gut über die Lebenserwartung in der Türkei, wären sie in der Türkei, dann diese ist das über Durchschnitt...also muss man das so denken; man könnte das natürlich auch noch besser machen, wenn **gesundheitliche, also, Versorgung vorbeugend** wäre, dann hätten diese Menschen viel mehr leisten können, was die Familie angeht, was die Unterstützung der Enkelkinder angeht, was die eigenen Kinder angeht...daraus könnte man also...die Ressourcen sind sehr gut von den älteren Menschen, das könnte wiederum für die Gesellschaft sehr gut...umgekehrt genutzt werden...

A: Man spricht ja von diesem „healthy migrant effect“, ich weiß nicht, ob Sie davon schon gehört haben? Weil ja die Aufnahmeuntersuchungen, die in der Türkei stattgefunden haben sehr, sehr streng waren, hat man sowieso auch körperlich sehr...gesunde Menschen ausgewählt für die Arbeit in Deutschland, dass das auch noch daran liegt, dass die doch oft in besserer körperlicher Verfassung sind?

E7tm: Erst mal das...erst mal die, zum Beispiel die Strukturen, aus gesunde Familien kommen die...also, psychische Lage war sehr stabil, zukunftsorientiert und mit Erwartungen, und sie sind auch medizinisch untersucht, also körperlich waren die auch, also geistige und körperliche Voraussetzungen haben die dann erfüllt, und diese Menschen haben auch von Industriekrankheiten sich kaum im Laufe der Zeit berühren lassen, sie haben sich im alten Zustand ernährt, sie haben, sie haben hart gearbeitet, und sie waren also nicht viel mit außen beschäftigt, sie waren sehr genügsam, sparsam...

A: Hier in Deutschland?

E7tm: In Deutschland...ja, und deswegen kann durchaus diese Generation ganze Menge Probleme ohne wahrzunehmen überstehen...

A: Nun gibt's aber ja Statistiken, die sagen, dass auch besonders türkische Arbeitsmigranten öfter in den Vorruhestand gehen zum Beispiel?

E7tm: Das ist arbeitsplatzbedingt, und dann auch körperliche, zum Beispiel bei den Leuten einige haben ja immer, kontinuierlich nur in eine Betrieb gearbeitet, 20, 25, 30 Jahre, das heißt, wenn sie dann so 55 oder 57 Jahre alt sind fehlt ja auch diese Arbeits-..., die Erfüllung der Arbeit geht also runter, und die Löhne sind ja hoch, und das ist für die Betriebe einfach besser, dass sie dann erneuern diese Generation...

A: Also muss das nicht immer krankheitsbedingt sein...

E7tm: Das muss nicht immer sein, und...wenn sie auch zum Beispiel in den letzten zehn Jahren viel...Abfindung bezahlt haben, und da in der Türkei Rentenalter 45, 50 Jahre ist, dann orientieren sie sich immer an ihren Gleichaltrigen in der Türkei und Verwandten, dann sagen sie immer wir haben genug gearbeitet, wenn es auch so eine Abfindung da ist, warum nicht und wir können das auch...es hat auch viel damit zu tun, das ist ein komplexes Thema, man muss das genau untersuchen, nicht alleine, was man angibt, das sind krankheitsbedingt oder frühzeitig; bei den Deutschen ist das auch nicht Durchschnittsalter, mit 58 (Jahren) gehen sie in die Rente durchschnittlich, bei den ausländischen, das sind, also auch nicht viel unterschiedlich, die sind auch so 55, 56 (Jahre), da kann man nicht eine spezielle, also, ein spezielles Problem der Migranten oder Türken nennen...

A: (...) es gibt darüber auch leider keine Statistiken...

E7tm: Nee, weil sie denn zum Beispiel detailliert nicht untersuchen, da gibt es keine relevanten Untersuchungen in dieser Hinsicht gegeben, man muss vielfältige Problemlage untersuchen, und wo ist das eigentlich überwiegende Grund, warum sie so früh in Renten gehen...selbstverständlich da hat in den letzten zehn, fünfzehn Jahren, hat diese Schwerindustrie viel umlagern müssen, nach Ausland zum Beispiel gehen müssen, und dann müssen sie natürlich einen Sozialplan stellen, und meistens die älteren ausländischen, darunter sind auch Türken, müssen entlassen werden...

A: Wenn Sie sich aber jetzt die älteren türkischen Migranten angucken, wie sehen Sie da so Bedürfnisse hinsichtlich der pflegerischen oder sozialen oder medizinischen Versorgung in der Zukunft?

E7tm: Also ich bin sicher, **dass viele Menschen hier bleiben werden**, und es kommt darauf an, dass...Pflegebereich ist ein sehr komplizierte, eine hochkomplizierte Bereich ist, der braucht viel Geld...

A: Das Pflegesystem...?

E7tm: Pflegesystem...und kein ausländischer Investor, oder türkischer Investor sieht die, also Möglichkeit dort Geld zu verdienen, weil das Altenarbeit, Alten...zum Beispiel Wohnungen oder Altersheim und etc., Freizeitgestaltung, und es ist nicht einfach traditionelle Arbeit in der Türkei, dass muss neue Generation geben mit Unterstützung oder gemeinsame Arbeit mit den deutschen Investoren, dass man hier auch investiert, bis jetzt ist mir, mehrere Fälle sind bekannt, ich wurde als Gutachter angesprochen, ob es irgendwelche Marktlücken, ob man dort irgendwas machen kann, nur Kapital...

A: Das fehlt immer...

E7tm: Es ist sehr groß, zum Beispiel das Mindestkapital geht bis 2 Millionen Euro, kein Mensch ist bereit so eine riesige Summe zu investieren, und wenn sie auch nicht wissen, ob

ausreichende Türken kommen oder nicht kommen, ich bin eher skeptisch, dass sie nicht kommen, bei der ersten Generation, die sind nicht so anspruchsvoll, wie deutsche Senioren, ich möchte meine Gesundheit erhalten, ich möchte auch in meinem Alter verreisen, ich möchte das und jenes unternehmen, diese Art Lebensplanung ist (bei den älteren Türken) nicht da, und sie haben investiert, in der Türkei, sie haben auch einige Sparpläne gehabt, und wenn sie hier irgendwann Pflegefall werden, dann müssen sie von diesem ganzen Plan sich entfernen, sie müssen erst mal diese ganze Kapital, Haus usw. verkaufen, ausgeben, und dann staatliche Hilfe in Anspruch nehmen, und das ist für sie nicht akzeptabel, meiner Meinung nach...

A: Und sie verlassen sich vielleicht, also noch mehr auf ihre Kinder, dass die ihnen dann auch helfen, wenn sie pflegebedürftig werden, oder...?

E7tm: Das sind versteckte, natürlich, Hoffnung, wenn die Leute vielleicht auch was für die Kinder investiert haben, zurecht wollen sie auch von den Kindern was zurück haben, da spielt auch bei den älteren Deutschen Stolz eine große Rolle...ich bin der Vater, ich bin die Mutter, ich muss selber klar kommen, ich bettele nicht, ich bitte nicht um Hilfe, ich komme damit klar, ich würde eher zugrunde gehen, als um Hilfe zu bitten, das sind sicher solche, zum Beispiel, innere Konflikte auch vorhanden, bei den Türken besonders...die türkische ältere Menschen hoffen, ohne verlangt zu haben, dass die Kinder von sich aus kommen und Hilfe anbieten, wenn sie auch ab und zu sagen, nein, das will ich nicht, behalte das, nein, nein Papa, du musst das haben, das möchte ich geben...also, ohne wenn und aber...also, so wollen sie, das ist auch unhöflich, wenn jemand einmal nein sagt, man versucht noch mal und noch mal, das ist diese familiäre...zum Beispiel Kommunikation ist sehr kompliziert bei den älteren oder jüngeren türkischen Menschen...!!!

A: Und wenn jetzt ein türkisches Kind oder ein erwachsenes türkisches Kind ankommt bei den Eltern und sagt, ich kann euch nicht selber versorgen, aber ich hab' das organisiert, weil du das jetzt brauchst...?

E7tm: Das würden sie ablehnen...

A: Das jetzt der Pflegedienst kommt, zum Beispiel?

E7tm: Das würden sie ablehnen...

A: Also wäre ganz schwierig?

E7tm: Das...das ist nicht die Aufgabe des Kindes irgendwas zu organisieren, das kenne ich auch von meiner Mutter, ich habe zweimal, dreimal in der Türkei eine Krankenschwester organisiert, und sie hat...abgelehnt...

A: Das würden die älteren türkischen Menschen dann lieber selber machen?

E7tm: Wenn es darauf ankommt, dass ist eine geheimnisvolle Umgebung, wenn sie aufnehmen wollen, das entscheiden sie selber, mit denen vereinbaren sie auch selber, nicht

soll irgendjemand zwischen, wie Sohn oder Tochter, also, eingeschaltet werden, und das möchten sie also nicht, zum Beispiel, von den Kindern geregelt haben; wenn sie tatsächlich selber nicht weiter kommen, dann würden sie **wegen mangelnde Kenntnisse, Deutschkenntnisse usw.**, die Kinder ansprechen, ich glaube wir müssen einen Pflegedienst herholen und ihr müsst mir auch helfen, wenn ich anspreche oder so, am Ende entscheiden sie auch selber...

A: Worauf müssen sich denn Einrichtungen einstellen, wenn jetzt tatsächlich Anfragen kommen von älteren türkischen Menschen?

E7tm: An erster Stelle muss natürlich Leistung stimmen, Service muss angepasst sein, erweitert werden, was die türkischen Bewohner oder...Pflegebedürftige...zum Beispiel Bedarf angeht, brauchen, das ist in erster Linie **unter sich Muttersprache zu pflegen, und denn auch besondere Verpflegung**, das ist auch sehr wichtig, nach dem deutschen Muster ist das nicht so besonders (...) Türkisches Essen, ist das sehr...groß, und sie haben auch, was das Essen angeht, legen sie, besonders diese erste Generation, großen Wert darauf, und dann muss sich auch in dem Küchendienst eine Menge ändern, und spezielle Speisen müssen entwickelt werden für die Zuckerkranken und bei hohem Blutdruck und auch was andere typisch ältere Menschen in Frage kommt, das muss auch mit organisiert werden...und auch was die **Religion** angeht, das muss auch berücksichtigt werden...und auch Ausflüge muss gut von den Professionellen begleitet und organisiert werden, das kann irgendwie nicht am Anfang Freiwillige oder Ehrenamtliche organisieren, sondern...und da gibt's noch, was die Organisation angeht, sehr gute Möglichkeiten, was ich seit einigen Jahren immer sage, es muss nicht immer alles kosten, was gut ist, das gibt auch, zum Beispiel, Kooperationen, von der Zentrale hier die Alteneinrichtungen sich dort melden, von dort aus, die...Personal oder religionsspezifische Veranstaltungen mit Abholdienst besuchen können, sie brauchen nicht für 10 oder 15 Bewohner eine Veranstaltung machen, wie Weihnachtsfest oder Osterfest, sondern man muss hier von diese Zentrale erfahren die Nationalvereine oder andere Veranstaltungen, wo was gibt, sie melden sich denn da an und denn kommt ein Abholwagen von diesen kleineren Einrichtungen, fahren sie denn dorthin, und sie besuchen die Veranstaltung, werden sie wieder abgeholt und dann gehen sie wieder, also es kann durchaus sehr schön sein, dass man auch nicht einfach in der Ecke sitzt und, um Gottes willen, nie wieder würde ich denn hier her kommen, ich bin total hier isoliert, sondern man muss auch das Leben weiter verfolgen können...

A: Klar...also schon auch darauf gucken, was die Leute bisher gerne gemacht haben, also zum Beispiel...

E7tm: Das Leben soll nicht unterbrochen werden, sondern das Leben muss neu organisiert werden...

A: Denken Sie denn, dass...zum Beispiel es doch möglich wäre, die älteren türkischen Menschen zu integrieren in bestehende Einrichtungen, also zum Beispiel in deutsche Pflegeheime oder Altersheime?

E7tm: Das könnte man durchaus machen, das kommt darauf an was die Institutionen wollen und was erwarten die Zielgruppe, und wenn man das richtig erforschen würde, dann könnte man durchaus das organisieren und integrieren, es gibt ganze Menge, zum Beispiel wie wir auch deutsch-türkische Teestunde vor zehn Jahren gestaltet hatten, haben alle gesagt, das hält nicht lange...

A: Aber das hält bis heute?

E7tm: Das ist..., nur, man muss tatsächlich die...Bedarfe der Menschen berücksichtigen, die Bedarfe auch der deutschen und türkischen Senioren muss man in den Vordergrund stellen, nicht was ich empfinde als Sozialarbeiter, sondern was erwarten sie, was sind ihre Bedarfe und so weiter, und darauf muss ich ein Konzept entwickeln...

A: Wenn man sich jetzt heute überlegt, also eine...also wie man zum Beispiel die älteren türkischen Menschen erreichen kann hier in Hamburg, also wenn man jetzt so' ne Bedarfsanalyse machen will zum Beispiel mit einer Umfrage (...) wie erreicht man überhaupt diese Menschen?

E7tm: Es ist bis jetzt...mehrere Möglichkeiten gegeben, das letzte Untersuchung sind 1996 vom Senat abgeschlossen und in Regalen verstaubt, das heißt, ich hab' sämtliche Male Möglichkeiten geschafft, am Ende für die Leute sind nur Belastung, es muss aus den Untersuchungen tatsächliche, zum Beispiel zukunftsorientierte, weisende, zukunftsweisende zum Beispiel Ergebnisse rauskommen...

A: Und dann auch wirklich darauf auf...

E7tm: Spürbar, dass sie merken auf ihre, zum Beispiel Befragung und so weiter, ist was passiert, nur es ist leider...nicht mal die Einrichtungen wissen, was sie für...Zukunftspläne haben; die Einrichtungen müssen wissen, möchte' ich neue Kundschaft und wie erreiche ich sie und welche Bedarfe haben sie, also die erste zwei Schritte müssen die erst mal feststellen und wie erreiche ich die...und wir haben, bis heute, mehrere Male die Bedarfe festgestellt, und denn am Ende war das, soviel Geld habe ich nicht...

A: Ja, das ist ja immer die ganz große Problematik...

E7tm: Ja, aber man kann nicht Revolution machen, das es nichts kostet und auf der anderen Seite sie bezahlen später viel mehr Geld, als was sie jetzt investieren würden...

A: Ja, eigentlich ist es ja umgekehrt, wenn man jetzt einmal mehr investiert würde man dann ja später davon vielleicht profitieren...

E7tm: Ja, und ich hab', das können Sie zum Beispiel, ich hab' in Hamburg drei Alteneinrichtungen zukunftsweisend beraten, ich hab' auch sie angesprochen, ich würde

auch zum Beispiel auch Etagenweise auch einen Plan mir vorstellen, dass man auch mit fünf oder sechs (Bewohnern) anfängt und zum Beispiel ausbaut...Bewohner in einer kleinen Etage mit, also, bestimmten, also wenn man mit der Moschee draußen zusammen arbeitet, man kann die Leute dahin fahren du abholen, das gibt's ganze Menge, also Möglichkeiten, nur das ist nicht ihre Kompetenzbereich...sie können damit nicht umgehen (die Einrichtungen²⁰), sie müssen zusätzlich jemanden einstellen, dieser Jemand...

A: Vielleicht müsste man jemand aus dem privaten Bereich finden...

E7tm: Richtig...

A: Glauben Sie denn, also in Hamburg gibt's ja viele, auch türkische Unternehmer, wenn man denen das, zum Beispiel, verdeutlichen würde, dass sich da Investoren fänden?

E7tm: Ich sagte ja, das ist eine riesige Summe, das ist anders, dass ein türkischer Investor ein neues Heim finanziert, oder in einem vorhandenen Heim mit der einen Etage anfängt, das ist ein Unterschied, und wenn die Leute nicht bereit sind, also in den vorhandenen Heimen eine Abteilung zu schaffen, dann können Sie sich dann vorstellen, dass ein türkischer Investor mit 2 Millionen Euro woanders, in Kebabindustrie, viel mehr Geld verdienen kann als da...

A: Also wenn eine Einrichtung bereit wäre so was vielleicht zu machen, würde sich denn vielleicht...

E7tm: Dann könnten Sie denn zum Beispiel irgendwie eine gemischte Finanzierung finden...ja, oder er sagt, ich finanziere mit und du bringst deine fachliche Kompetenz, ich bringe mein Geld, und dann muss er natürlich sehen, ob er denn damit auch Geld verdient oder nicht, das ist eine ganz kommerzielle Sache; Staat kann sich anders erlauben, Staat muss ja eigentlich zukunftsweisend handeln...

A: Sollte man eigentlich annehmen...

E7tm: Ja, muss er, also ob die Leute tun oder nicht, das ist anderes, und da könnte ein Beispiel entwickelt werden, da können die Privatunternehmen das übernehmen...das wäre dann eigentlich...je mehr Menschen bereit sind in Alteneinrichtungen zu gehen, um so mehr, also, Bedarf...und dann, viele werden dann schnell in diesem Bereich gehen...

A: Stichwort Integration, das ist ja auch so Ihr Thema, würden Sie denn sagen, dass die erste Generation inzwischen besser integriert ist in...das deutsche System?

E7tm: Natürlich, also viel besser als natürlich zweite und dritte Generation, das ist zwangsläufig wird das, diese Integration, Integration muss man natürlich auch sehen, was ist denn Integration, es gibt in der deutschen Gesellschaft auch, das überhaupt nichts miteinander zu tun haben, da von denen redet man, ob die integriert sind oder nicht, man

²⁰ Anm. der Interviewerin

geht eigentlich immer davon aus, man müsste einen allgemeinen gemeinschaftlichen Nenner in die gesellschaftliche Lebensform eigentlich feststellen, was sind die denn, wenn die Katholiken das so machen, dann ist das lange nicht, dass die Muslime das auch so machen können, das ist ein Unterschied, und wenn Punks, also die Haare färben und die muslimische Frauen sich verstecken, dann ist das lange nicht die gleiche, und da diese Integration heißt das...mein bekannter Satz ist das Geben und Nehmen, wenn jemand bereit ist zu geben, muss auch bereit sein zu geben, und wenn es das statt findet, ob es nun körperliche Arbeit oder am besten intellektuelle Arbeit, ob es Lebenserfahrung und so weiter geben und nehmen stattfindet, dann findet auch Integration statt, das ist nicht eine dogmatische Vorgabe, die anderen kommen und das nehmen, das wäre absolut schwachsinnig, es muss...das Leben entwickelt sich dann auch, sie können sich gegenseitig auch beeinflussen, das soll auch, und neue Generation entwickelt neuen Lebensinhalt, und das könnte hier bei der dritten Generation natürlich viel weiter sein als bei den ersten Generation, dritte Generation ist nicht bereit jede schmutzige Arbeit zu machen was die erste Generation gemacht hat, und das heißt, erste Generation ist nicht integriert, weil die bereit waren jede schmutzige Arbeit zu nehmen, aber dritte Generation ist nicht bereit, der ist integriert, weil er deutsche Sprache beherrscht, weil er nicht arbeitslos ist, das ist Integration...

A: Aber das ist ja eigentlich eine verkehrte Denkweise...

E7tm: Ja, aber die tatsächliches Leben ist anders als ideologisches oder wissenschaftliches Leben...

A: Was würden Sie sich denn von Politikern oder Behörden wünschen?

E7tm: Ich meine, dass die einzige was schön ist, sie sollen die Ausländer nicht anders behandeln, als sie Deutsche behandelt haben, wenn das so erreicht wird, dann ist das im Grunde genommen auch Integration mit sich selbst, da die ausländische Menschen nicht politische, gesellschaftliche relevant sind, dann werden sie benachteiligt oder nicht ernst genommen; menschlich, sozial, wirtschaftlich sollte man die Menschen, die hier Aufenthaltserlaubnis haben, oder Lebensmittelpunkt hier gewählt haben, sollten nicht anders behandelt werden, ob sie Arbeit suchen, ob sie irgendetwas machen...wenn die nicht-deutsche Bevölkerung zweifache Leistung bringen, damit sie denn gleichgestellt werden, nicht mal das ist möglich; sie können sich bewerben, und da gibt's einen bestimmten Maßstab, dieser Maßstab ist in vielen Arbeitsbereichen sehr fest geankert, dann ist es auch sehr schwierig als Nichtdeutscher diese Job zu bekommen...die Politiker sollten gleich behandeln...

A: Nun wurde ja das Staatsbürgerschaft geändert...

E7tm: Das ist auch jetzt eine großes Problem in der letzten Zeit, ab 2000, wer andere Staatsangehörigkeit wieder bekommen hat, nach dem neuen Gesetz, verlieren sie automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft...

A: Ja, das hab' ich gelesen...

E7tm: Ja, und das sind fast 28.000 Türken haben ihre Staatsbürgerschaft, die deutsche, wieder verloren...

A: Weil diese doppelte Staatsbürgerschaft nicht möglich ist?

E7tm: Sie haben vor 2000 beantragt (die türkische Staatsbürgerschaft), das war erlaubt, und Prozess hat sich verzögert, und dann haben sie dann natürlich ab dem 01.01.2000 türkische Staatsbürgerschaft bekommen, sie konnten natürlich unterwegs auch nicht sagen, halt, stopp, ab 01.01.2005 nehme ich die Staatsbürgerschaft nicht, und denn jetzt haben sie mit der Antragstellung total ihre (deutsche) Staatsbürgerschaft verloren...

A: Können sie die denn neu beantragen?

E7tm: Ja, müssen sie denn neu als Ausländer neuen Pass, und müssen sie denn erst mal ein Jahr Aufenthaltserlaubnis bekommen, und denn nach fünf Jahren können sie dann noch mal deutsche Staatsbürgerschaft beantragen...

A: Das ist ja schon sehr mühselig, und mit Geburt...

E7tm: Das ist automatisch...

A: Jetzt aber auch erst...

E7tm: Da müssen sie, bis 21 Jahren können sie deutsche und türkische Staatsbürger werden, und dann kriegen sie einen Brief, ab 23 (Jahren) müssen sie eine Entscheidung treffen für türkische oder deutsche...

A: (...) Glauben Sie, wenn man diese Arbeitsmigranten vielleicht gleich von Anfang an so aufgenommen hätte wie deutsche Staatsbürger zum Beispiel, dass sich das dann anders entwickelt hätte von vornherein, oder einfach auch weil der Rückkehrgedanke ja schon am Anfang immer sehr präsent war, bei den ersten...

E7tm: Die haben beide eigenen Weg gewählt, also, kann ich nur sagen, nur, ein Privatperson ist frei ihr Leben zu gestalten, aber ein Staatspolitik kann nicht willkürlich sein, Staat muss eher reagieren, muss auch feststellen, und ob ich brauche und mit welche Politik möchte ich die Zukunft gestalten, Staat hat auch so reagiert, wie eine Privatperson...was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, also irgendwann kehren sie zurück, deswegen sie sind nicht Mühe wert, denn will ich auch nichts viel kompliziert machen, sie arbeiten ja fleißig, sie kosten mich nicht viel, politisch sind sie abseits, und was soll ich mich denn noch, also darum kümmern...ich gebe, was ich geben kann, wir Almosen, in ihren sozialen und gesellschaftlichen Bereichen, und wenn es kein Druck ist, dann vergessen sie auch diese Bevölkerung...also da hat der deutsche Staat geschlafen...Privatperson ist...natürlich

unsicher zwischen zwei Staaten, und müssen sie sich dann sicher fühlen, und deswegen haben sie ja wo sie zuhause sind investiert, und haben sie immer gedacht ich kehre irgendwann zurück...Deutschland hat sehr spät reagiert...

A: Ja, das war eigentlich alles...vielen Dank!

E7tm: Gern!